

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und feiertage.

Abonnements

wurden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franken, halbjährlich 16 Franken, ganzjährlich 32 Franken. Für das Ausland 11 Franken 1/2 vierteljährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7-9.

Inserta

die 6-spaltige Beilage oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Annoncengebühr für die 2-spaltige Garnanzzeige ist 2 Franken. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Wasse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Gode & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dufes Nachf., Max Angenfeld & Co., Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schmal, S. Giesler, Hamburg, oder alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Die Erkrankung des Sultans.

Bukarest, den 13. August 1906.

Trotz regelmäßig wiederkehrender Nachrichten über den geschwächten Zustand des Sultans und dessen nahes Ende, hat sich der Padiſchah von staunenswerter Rüstigkeit gezeigt und jedesmal den als bevorstehend angekündigten Tod überstanden. In den letzten Tagen waren wieder Gerüchte über eine nicht unbedenkliche Erkrankung des Sultans im Umlauf, und jetzt wird sein Zustand als geradezu hoffnungslos bezeichnet.

Das Ableben des Sultans wäre ein Ereignis von europäischer Bedeutung, welches sich in außerordentlicher Weise fühlbar machen könnte. Es könnten bei dem gegenwärtigen Zustand der Türkei ganz unberechenbare Eventualitäten eintreten. Abdul Hamid ist es seit 31 Jahren gelungen, mit außerordentlicher Fähigkeit und seltenem diplomatischen Geschick den vielfach geschwächten Organismus des türkischen Reiches aufrechtzuerhalten, die noch vorhandenen Kräfte zu konzentrieren. Erstarrt seine Hand im Tode, dann steht zu befürchten, daß alles auseinanderfällt. Welche politische, historische Folgen das haben könnte, leuchtet unschwer ein.

Sultan Abdul Hamid vollendet am 22. September dieses Jahres sein 64. Lebensjahr. Seit dem 31. August 1876, nach Entthronung Murads, der im vorigen Jahre mit Tod abgegangen, an der Regierung, hat er im vorigen Jahre sein dreißigjähriges Regierungsjubiläum gefeiert. Ueberreich an Wechselfällen ist bis jetzt seine Regierung gewesen. In Europa hat das Gebiet des türkischen Reiches im Verlaufe seiner Regierung empfindliche Einbußen erlitten, was im Volke wiederholt Ausbrüche der Unzufriedenheit hervorgerufen hat. Die orthodox-moslemische Geistlichkeit hat sich des öftern gegen eine Politik aufgelehnt, welche den Sultan anstatt als Mehrer als Verminderer des Reiches erscheinen läßt. Wiederholte Sofia-Krawalle haben über diese Gefinnung in diesen Kreisen keinen Zweifel gelassen. Dabei ist unbilligerweise übersehen worden, daß Abdul Hamid in mancher Beziehung, besonders in wirtschaftlicher und verkehrspolitischer Hinsicht, nicht ohne Erfolg ernste Versuche gemacht hat, das Reich in fortschrittlichere Bahnen zu leiten.

Selten sind über einen Herrscher die zeitgenössischen Urteile so weit auseinandergegangen, wie über Abdul Hamid Khan. Die Einen, worunter besonders der untergeklärte Gladstone, haben ihn als blutdürstigen Tyrannen gebremst, als gewissenlosen habgierigen Intriganten bezeichnet. Andere wieder können sich diesem hatten Urteile nicht anschließen. Sie erblicken in Abdul Hamid einen diplomatischen Schachkünstler ersten Ranges und erinnern daran, daß er bis zu einem gewissen Grade einen kulturellen An-

schluß des türkischen Reiches an Europa angestrebt hat. Sie weisen auf seine Reformbestrebungen auf wissenschaftlichen Gebieten, wobei er freilich seine Scheu gegen die Elektrizität zeitlebens nicht zu überwinden vermochte — denn heute hat Konstantinopel noch kein elektrisches Licht und kein Telephon. Aber als Gründer wohlthätiger und medizinischer Anstalten hat sich der Sultan wirkliche Verdienste erworben. Asyl, Spitäler — voran das musterhaft geleitete Hamidie-Spital — ärztliche Schulen, Bazaretsprechen für ihn. Unleugbar ist auch, daß Abdul Hamid sein Reich europäischen Kapital erschlossen. Das Zustandekommen der Anatolischen Bahn, an welche sich die Bagdadbahn anschließen wird, sowie die im Bau begriffene, verhältnismäßig rasch geförderte Damaskus-Meklabahn sind auf sein „Haben“ zu schreiben.

Zweifellos scheiterten oft seine besten Anläufe am Intrigenpiel der Wildizamarilla, in welcher im letzten Jahrzehnt insbesondere die arabisch-orthodoxe Partei, die den Großherrscher mit dem Khalifenwahn umschmeichelte, eine hervorragende Rolle inne hatte. Dit genug auch hat sein eminent persönliches Regiment, welches alle Regierungsfäden in der Hand dieses einzigen Mannes zusammenlaufen ließ, die größte Erbitterung in den Lagern der Jungtürken, der armenischen und bulgarischen Propaganda hervorgerufen. Besonders die jungtürkische Agitation im Auslande ging ihm auf die Nerven und erzeugte auf die Dauer jenen Zustand beständiger Furcht, aus welchem sich viele seiner Handlungen erklären.

In neuester Zeit schien Abdul Hamid in die von Oesterreich-Ungarn und Rußland auf dem Balkan angebahnte Reformaktion mehr Vertrauen zu setzen. Sollte der Tod den Großherrscher am Bosphorus wirklich abberufen, dann würde die Sorge über die Weitergestaltung der Dinge auf dem Balkan sich zuerst erheben. Das Balkanproblem liegt in den Händen ganz Europas, welches, wie die Sachen stehen, für absehbare Zeit hinaus an dem status quo in jenen unterwühlten Ländern das allergrößte Interesse haben muß, soll nicht ein Weltbrand ausbrechen. So viele wichtige Interessen stehen da auf dem Spiele, durchkreuzen oder konvergieren miteinander, daß die Wildizpolitik und ihr Träger, so bedeutend sie auch als Faktor an sich sein mag, nicht endgiltig ausschlaggebend für die Entwirrung dieser schweren Probleme sein kann. Heilung, wenn solche überhaupt möglich, liegt in der allmählich praktischen Ausführung des Würzsteiger Reformprogramms, für welches nicht allein den Türken, sondern auch den verschiedenen sich bis aufs Messer bekämpfenden Klassen und Bekenntnissen, denen die Reformen zum Heil gereichen sollen, nach und nach das Verständnis dafür beigebracht werden muß. Freilich eine schwere, aber nach dem Erreichten keine hoffnungslose Aufgabe.

Die Deutschen in Rußland.

Zurzeit ist dank dem Eingreifen größerer Truppenmassen der offene Aufruhr niedergeschlagen, aber die Ruhe ist nur eine trügerische. Unter der Decke gärt es überall fort; das Austausch von kleineren Banden, welche die Kornbranntweimbuden plündern, die Heuschekunen in Brand stecken, und Todesurteile an mißliebigen bäuerlichen Gutsbesitzern und Polizeibeamten durch Kugeln aus dem Hinterhalt vollstrecken, beweist, daß die Träume von der Vernichtung der Deutschen noch lange nicht ausgeräumt sind. Tag für Tag melden die Zeitungen in erschütternder Monotonie, Ueberfälle, Brandstiftungen, Drohbriefe und Morde und die giftgeschwollenen revolutionären Proklamationen, die überall ausgestreut werden und zu Kampf und Totschlag der Besitzenden auffordern, reden eine nur zu beredte Sprache. Obwohl das Militär verstärkt worden ist, kann es natürlich nicht überall sein, wo es nötig ist, und der Terror, den die verzweifelten Anarchisten in Stadt und Land zu verbreiten gewußt haben, lähmt bei der un deutschen Landbevölkerung jeden Widerstand gegen die Nordbränner. Dazu kommt die durch die wahnsinnigen Agrarprojekte der Duma erzeugte Begriffsverwirrung in den Kreisen des ländlichen Proletariats. Wie kann man es diesen Leuten verübeln, wenn sie von einem baldigen Paradies auf Erden träumen und den Tag nahe sehen, wo sie die Groß- und Mittelgüter unter sich verteilen werden, nachdem die Expropriation des Eigentums nicht nur ernsthaft von der verflochtenen Duma diskutiert, sondern in thosi bereits zum Beschluß erhoben worden ist? Warum sollen die Bauern da noch Pachten oder Kaufschillingstrückerstände zahlen, wo ihnen doch nächstens alles Land zur Verfügung gestellt werden wird?

Von einem allgemeinen Landstreik zur Erntezeit, den die sozialistischen Agitatoren betrieben, ist es zwar still geworden, es steht doch zuviel Militär überall, und die Obrigkeit hätte nicht gespaßt; aber alles ist in gährender Bewegung und wartet nur auf den Augenblick, wo in Rußland schließlich doch die Revolution siegen wird, um von neuem loszuschlagen. Der Haß der irreführten un deutschen Bevölkerung gegen die Regierung und gegen die Deutschen ist ungebrochen. Zwanzig Jahre lang hat die Regierung alles getan, um in der Russifizierungsära den Letzten und Ersten gegen den Deutschen auszuspielen, jetzt erntet sie, was sie gesät und wird die Geister nicht mehr los, die sie gerufen hat: Welchen Gang die Ereignisse aber in Rußland selbst nehmen werden, das zu prophezeien vermag kein Mensch. Jeder Tag kann die Explosion bringen, welche die Regierung mit zweifellosem Geschick zu vermeiden strebt. Die große Frage, auf die alles ankommt, ist heute, ob die Monarchie in der Armee eine

Genilleton.

Könige und Journalisten.

Die Äußerungen, die Kaiser Wilhelm über die Presse getan hat, geben dem „Gaulois“ Anlaß, über das Verhältnis von Herrschern und Journalisten zu einander einige historisch rückblickende Betrachtungen anzustellen. In den frühesten Anfängen der Presse war jedenfalls von einem Gegensatz des Souveräns zu der Zeitung nichts zu bemerken. Im Zeitalter des Absolutismus war ja die öffentliche Meinung so gut ein Werkzeug in der Hand des Fürsten wie alle anderen Einrichtungen des Staates, die ganz von seinem Geiste beherrscht waren. Als die „Gazette de France“ im Jahre 1632 von Renaudot begründet wurde, erfreute sie sich der Unterstützung, ja der eigentlichen Leitung durch die regierenden Kreise, brachte häufig Artikel des schreibgewandten Richelieu, der nicht nur als Dichter, sondern auch als Publizist nach dem Vorbezug, und auch Ludwig XIII. verfaßte die erscheinenden Aufsätze bisweilen persönlich mit Randbemerkungen. Später freilich, unter der Aera Ludwigs XIV., trat die Zeitung wieder gegen die persönlichen Erlasse des Königs, gegen seine Alles überglänzende Gestalt, die eines besonderen Organs für ihre Äußerungen nicht bedurfte, stark zurück.

Erst Napoleon hat den Kampf gegen die immer stärker anwachsende Macht der Presse mit aller Gewalt aufgenommen und sie noch einmal, zum letzten Mal, so völlig unter seine Macht gezwungen, daß sie ein gefügiges Mittel in seiner Hand wurde. Die Bedeutung der Zeitungen hat er nie unterschätzt. „Die Zeitungen sind eine wichtige Sache“, bemerkte er des öfteren zu Fouché. Aber er wollte am liebsten, daß sie sich möglichst wenig mit Politik beschäftigen und die Aufmerksamkeit des Publikums von den

großen geschichtlichen Ereignissen ablenkten. So richtete er Opernbälle ein und erklärte dazu: „Ich habe deshalb die Eröffnung dieser Bälle gestattet, damit die Zeitungen darüber schreiben sollen; denn solange sie das tun, werden sie sich nicht mit Politik beschäftigen, und das ist gerade das, was ich will. Mögen sie sich amüsieren und tanzen, aber sie sollen es bleiben lassen, ihre Nase in die Pläne der Regierung zu stecken.“ Von den Zeitungen selbst hielt er im Grunde nicht viel und schätzte die Journalisten als „Ideologen“, als unpraktische und phantastische Wirrköpfe gering, aber er mochte wohl dunkel ahnen, daß gerade in diesen deutschen Publizisten, die er besonders verachtete, ein gewaltiger und heldenmütiger Geist lebte. Das Wirken eines Mannes wie Joseph Görres hat nicht wenig zum Sturze des allmächtigen Kaisers beigetragen. Die eigenen Blätter Napoleons, von denen er nur wenige, wie den „Moniteur“ und die „Debats“ bestehen ließ, waren völlig von ihm beeinflusst und haben so manche Aufsätze gebracht, die im Entwurf von dem Herrscher selbst herstammten. Alle anderen Blätter, die eine eigene Meinung äußerten, knebelte und unterdrückte er.

Ganz entgegengesetzt ist die Stellung, die Napoleon III. zur Presse einnahm. Er ist wohl der erste Souverän, der mit den Zeitungen eine beständige enge und freundschaftliche Fühlung unterhielt. Bevor er sich zum Kaiser aufschwang, hatte er selbst manche Artikel für Zeitungen geschrieben und in diesen eine höchst liberale Tendenz beklundet. Als er auf den Thron kam, lenkte er zwar die Äußerungen der Presse mit sicherer Hand, aber blieb stets tolerant und nachgiebig auch gegen eine freimütige Kritik seiner Regierung. Seine Minister waren viel strenger in der Unterdrückung von Artikeln als der Kaiser selbst. Als zum Beispiel de Persigny Minister des Innern war, übergab Granier de Cassagnac dem „Constitutionnel“ einen Artikel der sehr freisinnige und extreme Ansichten enthielt und dem Leiter der Zeitungen bedenklich erschien. Er wei-

gerte sich, den Artikel zu bringen, und Granier de Cassagnac sah sich gezwungen, ihm mitzuteilen, daß der Kaiser persönlich die Aufnahme dieses Artikels wünsche. „Das ist nicht möglich“, sagte der Redakteur. „Berzeigung, hier sind die Zufügungen und Verbesserungen von seiner Hand.“ Der Andere fuhr in die Höhe und blickte gespannt in das Manuskript; da sah er die wohl bekannten kleinen Schriftzüge des Kaisers, und der Artikel wurde nun gedruckt. Am anderen Morgen erhielt der „Constitutionnel“ vom Minister des Innern eine Verwarnung wegen dieses Artikels. Eine solche Verwarnung war keine Kleinigkeit, denn bei der dritten wurde das Erscheinen des Journals verboten. Der „Constitutionnel“ fügte der Verwarnung folgende Bemerkung hinzu: „Der Artikel, der uns die Verwarnung zugezogen hat, hatte einen derartigen Ursprung, daß wir der Ehrfurcht vor der Obrigkeit zu ermangeln geglaubt hätten, wenn wir ihn nicht veröffentlicht hätten.“ Diese Note rief eine zweite Verwarnung hervor. Nun antwortete der „Constitutionnel“: „Wir haben nicht das Recht, unsere Existenz auf das Spiel zu setzen; wir werden daher mit unseren Erklärungen nicht weiter gehen. Aber vom heutigen Tage ab wird Herr Granier de Cassagnac aus der Redaktion des „Constitutionnel“ ausgescheiden.“ Somit war der Kaiser durch de Persigny censurirt und in der Gestalt Cassagnac's aus dem „Constitutionnel“ herausgeworfen worden.

Napoleon III. hatte auch noch andere Verbindungen mit der Presse. Er gab im Jahre 1865 die Mittel zu einem neuen Journal, dem „Grandard“, her, an dem er lebhaften Anteil nahm; außerdem interessierte er sich auch für die „France“, deren Leiter der Senator La Guéronniere war. Der „Constitutionnel“ hat übrigens dem Vorgehen der Minister entgegen dem Willen des Kaisers noch ein anderes Opfer bringen müssen. Auf Betreiben Rouhers entsagte er der Mitarbeiterschaft Robert Mitchell's, der einige Artikel gegen die Regierung

stefte Stütze hat. Trotz aller einzelner Meutereien und Unordnungen glauben wir, daß dem so ist. Die Armee wird ihre Pflicht erfüllen. Vielleicht wäre es gut, wenn die Probe nicht allzulange hinausgeschoben würde. Driht aber die Revolution von neuem los, so wird sie in den Ostseeprovinzen mit besonderer Furchtbarkeit wüten.

Die Besitzergreifung griechischer Kirchen in Bulgarien.

Die „Bosnische Zeitung“ äußert sich in folgender, allerdings sehr griechenfreundlicher Weise, über die Vorfälle in Bulgarien:

„Wie man aus Sofia drahtlich berichtet, will die bulgarische Regierung, „um der zunehmenden griechenfeindlichen Bewegung keine neue Nahrung zu geben“, alle durch die widerrechtlichen Besitzergreifungen griechischer Kirchen durch Bulgaren entstandenen Streitigkeiten den Gerichtsbehörden überweisen. Wir bemerken hierzu, daß sich die bulgarische Regierung auf dem Holzwege befindet, wenn sie meint, durch ein solches Verfahren der öffentlichen Meinung in Europa, die die bulgarischen Kirchnerstürmungen ebenso einstimmig verurteilt wie die unerhörten Greuel der Griechenbanden in Mazedonien, Sand in die Augen streuen zu können. Die bulgarischen Behörden haben griechenfeindlichen Gewalttaten, deren Schauplatz alle von Griechen bewohnten Orte des Landes waren, gebildet und dulden sie auch heute noch. Das verlegene Stammeln der bulgarischen Offiziere, die so taten, als seien sie über den Kirchenraub gar sehr entrüstet, ist nicht geeignet, die Einbuße an Ansehen, die die bulgarische Regierung durch diese Vorgänge erlitten hat, wett zu machen. Auch der neueste Entschluß der bulgarischen Regierung kann nichts daran ändern. Eine Verwaltung, der es ernstlich darauf anläm, den angerichteten Schaden gutzumachen, müßte erst den früheren Zustand wiederherstellen, d. h. alle Kirchen, die durch Gewalt in die Hände der Bulgaren übergegangen sind, ihren bisherigen Eigentümern zurückgeben. Dann erst wäre es Sache der Gerichte, sofern Streitigkeiten vorlägen, diese zu entscheiden. Ueberdies aber kann man den bulgarischen Gerichten keinesfalls das Vertrauen entgegenbringen, daß sie objektiv urteilen werden. Die Sache den bulgarischen Gerichten vorlegen, heißt nichts anderes, als daß die geraubten Kirchen in den Händen der Räuber verbleiben werden. Es fragt sich nur, wie sich die europäischen Mächte hiezu verhalten werden, die doch darüber zu wachen haben, daß die im Berliner Vertrage dem Fürstentum auferlegte Duldung aller Kulte nicht im Handumdrehen beseitigt werde.“

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 13. August 1906.

Tageskalender. Dienstag, 14. August, Rath.: Eusebius Prot.: Eusebius, Orthodox.: Rj. Gew.

Vom Hofe. H. H. der Kronprinz und Prinz Carol sind vorgestern mit dem Arader Zuge ins Ausland abgereist. Der Kronprinz wird von seinem Adjutanten Oberst Rimniceanu und Prinz Carol von seinem Erzieher Herrn Moehrlen begleitet. Am Bahnhofe hatten sich zur Begrüßung das diplomatische Corps, die Offiziere der Garnison und ein zahlreiches Publikum eingefunden. Die Kronprinzessin hat ihre Abreise um einige Tage verschoben.

Prinz Carol auf dem Caraiman. Dieser Tage hat Prinz Carol in Begleitung seiner jungen Freunde Joan Istrati (Sohn des Obersten Istrati) und Alexander Romals sowie seines Erziehers Herrn Moehrlen einen Ausflug auf den Caraiman unternommen. Abends um 9 Uhr brach die

geschriebene hatte. Der Kaiser aber ehrte in ihm den unabhängigen Geist und verlieh ihm eine Auszeichnung. Das Interview war damals noch unbekannt. Der Souverän drückte seine Gedanken wohl durch Briefe aus, die er an eine bestimmte Persönlichkeit richtete und dann der Öffentlichkeit übergab. Napoleon III. hat mehrere solcher bedeutamen Briefe geschrieben, so den an Sir Edward Burgoyne an Edgard Rey, dann das berühmte Schreiben an den Prinzen Napoleon.

Einige moderne Souveräne haben sich auch bereits interviewen lassen. Der päpstliche Stuhl hat sich wohl zuerst dieser modernen amerikanischen Institution anbequem. Leo XIII. hat mehreren Journalisten ausführliche Unterredungen gewährt, und Pius X. ist seinem Beispiel gefolgt. Auch König Humbert II. hat sich interviewen lassen, ebenso der König von Griechenland, König Alfonso, die Königin von Portugal und Dänemark und in letzterer Zeit König Haakon.

Bekannt ist, in welcher freimütiger Weise sich König Carol von Rumänien in- und ausländischen Journalisten gegenüber über die Verhältnisse in seinem Lande äußert. Wenn auch der König Fragen militärischer Politik nicht berührt, so hört er es gerne, wenn Journalisten über die politischen Verhältnisse des Landes sprechen. Der König verfolgt die Ausführungen mit großem Interesse, und ab und zu richtet er an den Redner eine Frage, ohne aber seine Meinung abzugeben. Ueber die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Landes äußert sich jedoch der König stets Journalisten gegenüber mit größter Offenherzigkeit. Der Monarch ist über die Lage der rumänischen Poesse genau informiert und lenkt deren Licht- und Schattenseiten ganz genau. Wiederholt äußerte er sich über die Notwendigkeit einer würdigen Presse, welche weniger die Personen, sondern mehr die Fragen von allgemeinem Interesse in sachlicher Weise behandeln sollte.

Gesellschaft bei schönem sternklarem Himmel vom Schlosse Pelschor auf und langte nach dreistündigem beschwerlichem Marsche in der „Stana Bogala“ ein. Hier legten sich der Prinz und seine Begleiter im frisch duftenden, wenn auch etwas feuchten Gebirgsheue zu kurzer Rast nieder, und um 3 Uhr früh, noch vor Tagesanbruch wurde der Marsch fortgesetzt. Um 9 Uhr setzte Prinz Carol als Erster der kleinen Gesellschaft den Fuß auf die Spitze des Caraiman. Um 11 Uhr nahmen die Touristen ein einfaches frugales Mahl ein. Um dieselbe Stunde trat eine große Gesellschaft von Touristen aus Buschenari unter Führung des Schriftstellers Gh. Silban auf dem Caraiman ein. Der Prinz war über den unerwarteten Zuwachs sehr erfreut, und bald schlossen die Touristen unter den sich auch zahlreiche Damen befanden, um den Prinzen einen Kreis und es begann eine großartige Hora, wie sie die Gipfel des altersgrauen Caraiman noch nicht gesehen hatte. Um 2 Uhr Nachmittags stiegen der Prinz und seine Begleiter auf die höchste Spitze des Caraiman und um 3 Uhr begann der Abstieg, der die Ausflügler nach sechsstündigem nahezu ununterbrochenem Marsche wieder zurück ins Schloß Pelsch brachte.

Der Geburtstag S. M. des Kaisers und Königs Franz Josef. Wir werden von der k. u. k. österreichisch-ungarischen Gesandtschaft erfucht, mitzuteilen, daß aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef I., Samstag den 5./18. August l. J. um 10 Uhr Vormittag in der röm.-katholischen Kathedrale Str. Fontanei ein feierlicher Gottesdienst stattfindet. Nach Schluß des Gottesdienstes wird auf der k. u. k. österreichisch-ungarischen Gesandtschaft ein Empfang abgehalten werden.

Personalnachrichten. Der Korrespondent des italienischen Blattes „Tribuna“ Dr. Foa, der einige Tage zum Besuche der Jubiläumsausstellung in Bukarest war, hat sich über Giurgiu zu einer Studienreise nach Bulgarien und Mazedonien begeben. — Der Generaldirektor der Zölle Herr Jipeşcu ist heute von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat seinen Posten wieder übernommen. — S. M. der König hat heute das Dekret unterzeichnet, durch welches dem Ministerpräsidenten und Minister des Innern Herrn G. Gr. Cantacuzino ein 45tägiger Urlaub bewilligt und der Kriegsminister General Manu mit der interimistischen Leitung des Ministerrates und des Ministeriums des Innern betraut wird. — Herr Professor M. Tzgaro-Samuracş wird in kurzem nach Bulgarien und dann nach Serbien abreisen, um Gegenstände rumänischer Kunst zu sammeln, welche die Sektion der Rumänen außerhalb des Königreichs in dem unter seiner Leitung stehenden Museum für nationale und dekorative Kunst darstellen werden.

Diplomatisches. Mit dem Tage vom 1./14. August hat folgende Bewegung im diplomatischen Corps stattgefunden: Herr Bengescu wurde zum bevollmächtigten Minister erster Klasse zur Verfügung des Ministeriums des Aeußern ernannt; der rumänische Gesandte in Belgrad Herr C. Manu wurde als Delegierter Rumäniens in die europäische Donaucommission entsendet; der Generalconsul in Budapest Herr Cucuureanu wurde zum Gesandten in Belgrad befördert; der Legationsrat in Rom Herr Zamfirescu wurde zum bevollmächtigten Minister befördert und zum Generalsekretär des Ministeriums des Aeußern ernannt; der Legationsrat in Brüssel Herr Filalitti wurde nach Rom transferiert; Herr N. Cantacuzino wurde als Legationsrat auf seinem Posten in Rom und Herr E. Mitileu als Legationsrat auf seinem Posten in Paris bestätigt; Herr Pisofchi wurde zum Sekretär erster Klasse bei der Gesandtschaft in Brüssel und Herr S. Derussi zum Generalconsul in Budapest ernannt.

Ein internationaler Studentenkongress in der Hauptstadt. Im Laufe des Monats September, wird, wie wir erfahren, der internationale Studentenkongress „Corda Fratres“ in Bukarest stattfinden. An dem Kongresse werden sich Delegierte aller Länder, Japan mitinbegriffen, teilnehmen. Der Verein der Universitätsstudenten „Lumina“ hat beschlossen, zu Ehren der Gäste große Festlichkeiten zu veranstalten.

Von der Ausstellung. Der Generalkommissär der Ausstellung Dr. Istrati hat beschlossen, vom 28. August an den Bau neuer Pavillons in der Ausstellung zu verbieten, damit die Ausstellung bis zum 1./14. September vollständig fertig gestellt sei. Der Generalkommissär wird für den Monat September in der Ausstellung eine Anzahl von internationalen Spielen organisieren, die im Vereine mit den internationalen Pferderennen aller Aussicht nach zahlreiche Fremde nach Bukarest locken werden. Dr. Istrati wird übrigens bei der Regierung wirken, daß wenigstens im Laufe des Monats September den Besuchern der Ausstellung eine 50pCige Ermäßigung gewährt werde. — Morgen Dienstag wird eine große Anzahl von rumänischen Geistlichen und Lehrern aus dem Banate mittelst Spezialzuges zum Besuche der Ausstellung in Bukarest ein treffen. — Gestern wurde die Ausstellung von einem sehr zahlreichen Publikum, darunter auch von vielen Provinzleren besucht. Gestern wurden auch Versuche mit dem brennenden See gemacht, welche alle Erwartungen übertrafen. Sehr schön war auch das Feuerwerk auf der Terrasse Cuza-Voda. Besonderen Beifall des Publikums erregten die Porträts S. M. des Königs und der Königin sowie die Fercer-cascade, die eine Länge von 100 Metern hatte. — S. M. der König hat dem Dirigenten der Wiener Salokapelle Herrn Drecher, der bis vor einigen Tagen allabendlich im Restaurantgarten des österreichischen Pavillons konzertierte und jetzt nach Wien zurückgekehrt ist, den Titel eines königlich rumänischen Hofkapellmeisters verliehen.

Die Jubiläumsausstellung. In den „Altonaer Nachrichten“ lesen wir in einer Bukarester Korrespondenz folgendes: „Durch die enorme Hitze leidet naturgemäß auch der Besuch der Jubiläumsausstellung, die bis jetzt endlich in allen ihren Teilen fertiggestellt ist und, wie Reisende versichern, größere Schönheiten und erheb-

lich Interessanteres aufweist, wie die Ausstellung in Mailand. Man hofft, daß der Besuch vom September ab, wo wir ein angenehmeres Wetter — den berühmten, bis spät in den November währenden rumänischen Herbst — haben, ein zahlreicherer sein wird, namentlich auch aus Deutschland.“

Dinicu-Konzerte in Sinaia. Aus Sinaia wird uns mit dem gestrigen Datum geschrieben: Heute Abend von 6—7 Uhr fand im Saale Capşa das zweite symphonische Konzert des vom Meister Dinicu geleiteten vorzüglichen Orchesters statt. Dem Konzerte wohnten die Königin, die Kronprinzessin, die Prinzessin von Schoenburg, die kleine Prinzessin Elisabeth und ein zahlreiches Publikum bei, das den gebotenen künstlerischen Leistungen lebhaftesten Beifall spendete. Die Königin rief Herrn Dinicu zweimal zu sich und beglückwünschte ihn aufs wärmste.

Todesfall. Am Sonnabend Abend ist im Alter von 65 Jahren Frau Fanny Gebhardt, nach schwerem Leiden aus dem Leben geschieden. Die Verstorbene war die Mutter der in deutschen Vereinstreifen bekannten Brüder Gebhardt. Der schwer getroffenen Familie unser aufrichtiges Beileid.

Eine Albanesehochzeit in Bukarest. Wie schon gemeldet, ist der Sohn des reichen albanesischen Banquiers Christu Costuri, Joh. Costuri in Begleitung seiner Braut und zahlreicher Hochzeitsgäste in Bukarest eingetroffen, um hier seine Trauung zu feiern. Die Familie Costuri ist in der Stadt Corcea in Vilajet Monastir ansässig und erfreut sich dort des größten Ansehens. Johann Costuri gilt als der reichste Mann der Gegend und ist auch bei den ottomanischen Behörden gut angesehen. Der griechische Metropolit in Corcia Fotios, war schon seit lange bemüht, den Joh. Costuri durch Schmeicheleien und Versprechungen für die griechische Sache zu gewinnen, Costuri blieb den albanesisch-nationalen Traditionen seiner Familie unerschütterlich treu und bekundete gleichzeitig bei jedem Anlasse eine ausgesprochene rumänenfreundliche Gesinnung, wodurch er sich den Haß des fanatisch griechisch gesinnten Metropolitens zuzog. Vor einigen Tagen sollte die Trauung des jungen Christu Costuri stattfinden. Der Metropolit suchte diesen Anlaß zu benutzen, um einen Druck auf die Familie auszuüben, indem er sich weigerte, die religiöse Trauung vorzunehmen, wenn nicht die Familie Costuri einen Akt unterfertige, in welchem sie ihre Zugehörigkeit zum griechischen Volke erklärt und sich verpflichtet, in Zukunft die Sache der Rumänen nicht mehr zu unterstützen. Der alte Costuri und seine Angehörigen wiesen diesen Versuch des Gewissenszwanges mit Entrüstung zurück und entschlossen sich schließlich, um nicht gezwungen sein, den Willen des Metropolitens zu tun, die Trauungszeremonie in Bukarest vorzunehmen. Letzten Freitag schon machte sich die Familie Costuri mit den Hochzeitsgästen auf den Weg nach Bukarest, nachdem vorher die beiden Bräutigame Costuri, die auf dem Boulevard Elisabetha 40 etablierten Kaufleute Sotir und Ili Costuri telegraphisch verständigt worden waren, alle notwendigen Vorbereitungen zu treffen. Gestern vormittag um 11 Uhr 20 traf die Hochzeitsgesellschaft in Bukarest ein. Die Gesellschaft besteht aus dem Bräutigam Christu Costuri und seiner Mutter, der Braut Eleonora Dimitriu und ihrer Mutter und Schwester, dem Bruder des Bräutigams General Spiru Costuri, Mitglied des Verwaltungsrates von Coriza und seiner Tochter und dem Bruder der Braut Nicolae Dumitriu Hausbesitzer in Bukarest. Der Vater des Bräutigams Ioan Costuri war durch wichtige Geschäfte verhindert nach Bukarest zu kommen. Bei ihrer Ankunft am Nordbahnhofe wurden die Gäste von den hiesigen Mazedonierinnen und Albanesen in herzlichster Weise begrüßt und zu ihren Verwandten geleitet, bei denen sie abstiegen. Die Trauung wird in einer der Kirchen von Bukarest unter großem Gepränge celebrirt werden.

Antigriechische Kundgebungen in Ruskofuk. Die Reihe der antigriechischen Kundgebungen in Bulgarien hält an und nimmt den Charakter der Bulgaren entsprechend, gewalttätige Formen an. Gestern Vormittag fand in Ruskofuk auf dem Alexandroplaz ein Monstre-Meeting statt, an welchem mehr als 15.000 Menschen teilnahmen. Es wurden verschiedene griechenfeindliche Reden gehalten und nach Schluß der Versammlung durchzog die Menge unter griechenfeindlichen Rufen die Straßen und bevattierte eine Anzahl von griechischen Häusern und Geschäftsäden. Im Hotel Varna, dessen Unternehmer ein Grieche ist, wurden die Fenstersteine eingeschlagen. Dem Banquier Zisu Vebisi wurde das Comptoir sowie die Wohnung bevattiert und auch einer Anzahl anderer wohlhabender und angesehener Griechen wurden die Wohnungen demoliert. Schließlich begaben sich die Manifestanten vor das griechische Consulat, das sie mit Steinen bombardirte. Das beim Consulate aufgestellte Militär suchte die Menge auseinanderzutreiben, wobei es zu einem regelrechten Kampfe kam. Die Truppen feuerten blinde Schüsse ab, durch welche die Menge sich aber nicht einschüchtern ließ, und die Manifestanten gaben nicht früher nach, bis sie nicht die Fahne vom Gebäude des Consulates herabrissen. Auch auf dem Alexandroffplaz kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der Menge und dem Militär, wobei eine Anzahl der Manifestanten verhaftet wurde. Die Menge zog sich nicht früher zurück, bis der Präsekt ihnen nicht versprach, die Verhafteten in Freiheit zu setzen. Der den Griechen durch die Demastirung verursachte Schaden beträgt über 100.000 Francs.

Ein rumänisch-bulgarischer Zwischenfall. Die eingeleitete Untersuchung über den rumänisch-bulgarischen Zwischenfall an der Donau bei Calarasc hat bis jetzt folgendes ergeben: Der bulgarische Ingenieur Vinceff, auf welchen die rumänischen Grenzwächter geschossen haben, hatte bei den rumänischen Behörden um die Erlaubnis angefragt, Wassermessungen in der Donau in den rumänischen Gewässern zu machen, diese Erlaubnis aber war ihm verweigert worden. Trotzdem aber begann er diese Messungen und zwar in einer Kriegschaluppe zu machen. Die rumä-

nischen Grenzwächter forderten die Insassen der Schaluppe auf, nicht in die rumänischen Gewässer vorzurücken, und feuerten, als die Bulgaren dieser Aufforderung nicht gehorchten, blinde Schüsse ab. Als die Schaluppe trotz alledem fortkuhr, in die rumänischen Gewässer vorzurücken, feuerten die Grenzwächter neuerdings, aber diesmal scharf. Jetzt bleibt nur noch ein einziger Punkt festzustellen, ob nämlich die Schaluppe die Grenzlinie zwischen den bulgarischen und den rumänischen Gewässern passiert hat. Die Bulgaren sagen, daß die Schaluppe sich in den bulgarischen Gewässern befand, während die Grenzwächter das Gegenteil behaupten.

Die neuen Jubiläumsmünzen. Im Laufe dieser Woche wird ein Transport neuer Jubiläumsmünzen in Bularest eintreffen und zwar Münzen à 1 Franc für 2 Millionen, Münzen à 5 Francs für 1 einhalb Millionen, à 12 Francs 50 für eine Summe von 2 Millionen und à 20 und 25 Francs für je 300.000 Francs.

Der rumänisch-griechische Konflikt. Der Korrespondent des römischen Blattes „Stampa“ telegraphiert aus Sinaia, der rumänische Minister des Äußern General Sahvari habe ihm erklärt, daß die Beilegung des griechisch-rumänischen Konfliktes noch in weiter Ferne sei. Rumänien werde die strengen Maßregeln gegen die Griechen fortwährend vermehren, bis Griechenland das Passieren der Banden nach Mazedonien verhindern und sich entschließen werde, den Forderungen zu respektieren, durch welche die rumänische Nationalität in der Türkei anerkannt wird.

Ausweisung von Griechen. Gestern fand in Floresti unter dem Vorhabe des Herrn S. Gr. Cantacuzino ein Ministerrat statt, an welchem außer den im Lande befindlichen Ministern auch der Generalsekretär des Ministeriums des Innern Herr Nachtivan und der hauptstädtische Polizeipräsident Herr Moruzzi teilnahmen. Der Ministerrat genehmigte ohne irgendwelche Abänderung die Liste der hauptstädtischen Polizeipräsidenten und der Präfektoren der Distrikte mit den für die Ausweisung vorgeschlagenen Griechen, denen auf Grund des gesammelten Beweismaterials Beziehungen mit den griechischen Revolutionskomitees und den griechischen Banden in Mazedonien zum Vorwurfe gemacht werden. Die Ausweisungsbefehle wurden Herrn Nachtivan, der heute in Bularest eintreffen wird, zur sofortigen Ausführung übergeben.

Die Gräueltaten der griechischen Banden in Mazedonien. Wie aus Saloniki gemeldet wird, hat eine griechische Bande aus dem Distrikte Vodena 6 Häuser in Brand gesteckt und 7 Bulgaren sowie 7 Aromunen ermordet. — Aus Konstantinopel wird telegraphiert, daß die Morde und alle Arten von Gräueltaten der griechischen Banden gegen die Mazedonier andauern. Vor Kurzem wurden zwei Mazedonier, der eine im Distrikte Rastoria und der andere im Distrikte Florina ermordet.

Aleine Nachrichten. In Jassy ist in der Strada Socola ein Lesebuch unter der Bezeichnung „Unirea“ gegründet worden. — Vor einigen Tagen sind 20 rumänische Flüchtlinge aus der Gemeinde Vodena in Mazedonien in Bularest eingetroffen. Die Mazedonier wurden als Sergeanten in die ständige Compagnie der Polizeisergeanten eingereiht und zum Dienste in der Ausstellung betrahtet. — Am 28. Oktober werden im Lokale des Finanzministeriums die Prüfungen der Finanzkontrollore behufs Befähigung auf ihren Posten stattfinden. Zur Prüfung werden alle Controllore gerufen werden, welche bis zum 28. Oktober ein Jahr auf einem Posten erfüllt haben. — Nach der letzten Abschätzung beträgt der Gesamtwert der Immobilien in Bularest 700 Millionen Francs. — Eine Anzahl von Arbeitern der Ofenfabrik des Herrn Adolf Solomon in der Str. Bultur 20 ist in den Ausstand getreten.

Zusatz auf der Donau. Gestern Nachts verließ der Remorqueur „Ernest Mendel“ der einige mit Getreide beladene Schlepps im Schlepp hatte, den Hafen von Galaz, um sich nach Sulina zu begeben. Da infolge der zahlreichen im Hafen befindlichen Schiffe das Manövrieren ein schwieriges war, so stieß ein mit Getreide beladenes Schlepp an die schwimmenden Docks und erlitt schwere Havarien. Der Schaden ist bedeutend.

Eine Duellaffaire. Freitag Nachts kam es zwischen dem Ingenieur und Unternehmer Herrn Bunescu und dem Leiter der hiesigen Generalrepräsentanz des „Anter“ Herrn Arthur Steinbruch im Restaurant des österreichischen Ausstellungs-Pavillons zu einem bedauerlichen Zwischenfall, der in Tödtlichkeiten ausartete. Herr Steinbruch als der Verletzte, schickte als seine Zeugen die Herren Kapitän Dimulescu und Advokat Teodoru, um von Herrn Bunescu ritterliche Senugung zu verlangen. Herr Bunescu machte die Herren Emanuel Culoglu und Kapitän Marcovici als seine Zeugen namhaft. Das Duell fand heute früh bei der Spiritusfabrik Andrei Popovici auf Pistolen statt. Bedingungen des Kampfes zwanzig Schritte Distanz und dreimaliger Kugelwechsel. Als Leiter des Zweikampfes figurirte Herr Culoglu, als Arzt war Herr Gerichtsarzt Dr. Minovici anwesend. Nach dem ersten Kugelwechsel, der resultatlos verlief, trat Herr Bunescu auf seinen Gegner zu und erklärte, daß er den Vorfall bedauere. Damit war der Ehre Genüge getan, und die beiden Gegner reichten sich auf dem Kampfsplatz die Hand.

Der Mann ohne Namen. In Bularest gibt es heute einen Mann, der keinen Namen hat, oder besser gesagt, einen Mann, der bei uns im Lande keinen Namen hat, aber jenseits der Grenze den Namen Gustav Braicoff führt. Der Herr Namenlos ist ein sympathisch aussehender blonder Mann von 40 Jahren, aus dessen Zügen Melancholie und die Entmutigung Feuer bricht, die ohne Erfolg gegen ein hartes Geschick ankämpfen. „Mein Vater Jean Braicoff — so erzählt er — war der bekannte Unternehmer und Millionär Jean Braicoff. Er verheiratete sich in Romo in Rußland mit meiner Mutter Maria, geborene de Portu und kam dann nach Rumänien. Meine Mutter starb im Jahre 1893 im Alter von 63 Jahren

und wurde als legitime Gattin meines Vaters begraben. Im Alter von 81 Jahren fiel es meinem Vater ein, sich mit einer ehemaligen Dienstmagd zu verheiraten, die auch zwei Kinder hatte. Diese übte eine derartige Herrschaft auf ihn aus, daß sie ihn veranlaßte, sein ganzes Vermögen ihren Kindern zurückzulassen. Und da ich gesetzlich nicht enterbt werden konnte, so strengte mein Vater gegen mich den Prozeß an, indem er behauptete, daß ich, sein einziges Kind, nicht das Recht habe, seinen Namen zu tragen, weil er mit meiner Mutter nicht gesetzlich getraut war. Da ich während der Zeit des Prozeßes nicht wußte, wo der Vater sich verheiratet hatte, — er war immer ein schweigsamer und verschlossener Mensch gewesen — und der Trauungsschein nicht in meinem Besitze war, so wurde mir nicht bloß der Name weggenommen, den ich ein ganzes Leben getragen hatte, sondern ich wurde aus dem Schoße des Reichthums und des Ueberflusses, in dem ich gelobt hatte, ins Elend geschleudert. Kurz nach seiner zweiten Eheschließung starb mein Vater, ohne die Zeit gehabt zu haben, seinen schrecklichen Fehler wieder gut zu machen. Und sein ganzes ungeheures Vermögen fiel der Dienstmagd zu. Mir, der ich im Auslande noch immer Gustav Braicoff heiße, haben die rumänischen Tribunale verboten, diesen Namen weiterhin zu tragen. Ich werde aber mein Los nicht mit gekreuzten Armen hinnehmen und werde, obgleich arm und vom Schicksal verfolgt, alles aufbieten, um zu dem Namen und dem Vermögen zu gelangen, die mir von rechtswegen gebühren.“

Zum Diebstahl bei der Centralkasse der Eisenbahndirektion. Die in dieser Affaire eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Cassier der Bahnstation Craiova Milcu, der in diese Diebstahlsaffaire verwickelt ist, sich auf Grund gefälschter Dokumente unter der Form einer Anleihe 6000 Frs. angeeignet hat. Diese neue Entdeckung hat natürlich den Verdacht gegen Milcu auch in der Affaire der gestohlenen 27.000 Francs erheblich verstärkt. Milcu, der sich in Predeal befindet, wurde verhaftet und wird wahrscheinlich morgen der Staatsanwaltschaft in Craiova überstellt werden.

Telegramme.

Die Erkrankung des Sultans.

Wien, 12. August. Aus Konstantinopel wird telegraphiert: Die Krankheit des Sultans ist sehr ernst; die Möglichkeit einer Katastrophe ist nicht ausgeschlossen. In den letzten Tagen hat sich der Zustand so verschlimmert, daß er gar keine Nahrung mehr zu sich nehmen konnte und fortwährend Ohnmachtsanfälle hatte.

Berlin, 12. August. Bei der Erkrankung des Sultans handelt es sich offenbar um ein hartnäckiges Leiden, von dem der Sultan schon vor längerer Zeit befallen worden ist. Der Sultan hat auch schon den Selamlik vor acht Tagen abgesetzt. Professor Bergmann soll nach Konstantinopel berufen worden sein.

Die offizielle Feststellung der Pest in Trapezunt.

Wien, 12. August. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß offizielle Nachrichten zufolge, in Trapezunt sechs Pestfälle, darunter einer tödlich, vorgekommen sind.

Die Griechenverfolgungen in Bulgarien.

Sofia, 12. August. In Abialo (Distrikt Burgas) bemächtigte sich die Bulgaren der dortigen griechischen Kirche. Die Griechen verteidigten sich und schossen auf die Bulgaren. Auf beiden Seiten gab es zehn Verwundete. Die Demonstranten steckten die griechischen Läden in Brand; die Flammen drohen, auch das Postgebäude zu ergreifen. Die Truppen sind unzureichend, um die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Die Christen in Marokko mit dem Tode bedroht.

Paris, 12. August. Hier eingetroffenen Meldungen zufolge, ist die Lage in Marokko sehr bedrohlich. Auf allen Hügeln brennen Feuer, zum Zeichen des Ausbruches des heiligen Krieges gegen die Christen. Man befürchtet eine allgemeine Erhebung aller marokkanischen Stämme gegen die Christen.

Die Taufe des deutschen Kaisererkels.

Berlin, 12. August. Der „Völkische“ schreibt, daß bei der Taufe des Sohnes des Kronprinzen in erster Linie der Kaiser Franz Josef von Oesterreich, der König Eduard von England und der Kaiser Nikolaus von Rußland als Taufpaten fungieren werden. Die Monarchen werden bei der feierlichen Handlung nicht selbst anwesend sein, sondern sich dem Herkommen gemäß vertreten lassen.

Die Verfassung für Persien.

Paris, 12. August. Für der „Figaro“ meldet, hat der persische Gesandte in Paris, Mirza Samad Salтанeh, gestern vom Großvezier eine Depesche erhalten, welche ihm anzeigt, daß der Schah seinem Lande eine Konstitution bewilligt hat. Das offizielle Schriftstück erklärt, daß der Schah, besorgt um das Glück und die Wohlfahrt seines Volkes, beschloßen hat, dasselbe aufzufordern, an der Verwirklichung der notwendig gewordenen Reformen teilzunehmen.

Es wird daher eine Repräsentantenkammer einberufen werden, die aus den Prinzen des königlichen Hauses, aus Mitgliedern der hohen Geistlichkeit und Aristokratie, aus Vertretern der Kaufleute, Gewerbetreibenden und aller anderen Klassen zusammengesetzt sein wird. Die Mitglieder der Versammlung sollen von den betreffenden Berufsständen gewählt werden.

„Figaro“ meldet, daß die persische Bevölkerung die Botschaft mit großem Jubel aufgenommen hat, und knüpft daran die wohl etwas optimistische Hoffnung, das Beispiel des Schah werde auf den Sultan wirken und diesen veranlassen, auch die Türkei in die Reihe der Verfassungsstaaten einzuführen.

Die Ereignisse in Rußland.

Das russische Ministerium hat bereits die erste Umbildung erfahren. Ob die neuen Minister an der Situation etwas ändern werden, bleibt dahingestellt. Interessant ist und wirft ein eigentümliches Licht auf die Zustände in der russischen Armee, was einem Wiener Blatte aus Petersburg geschrieben wird. Der Korrespondent meint, daß nicht nur die Revolutionäre, sondern die Offiziere selbst einen guten Teil der Schuld an den traurigen Ereignissen in Sweaborg und Kronstadt tragen. In der Kavallerie sollen die Zustände noch erträglich sein; dagegen sieht es schlimm in der Infanterie und Artillerie aus.

Der Infanterieoffizier rekrutiert sich, insofern er nicht der Garde angehört, aus sehr bescheidenen Gesellschaftsklassen, er hat beinahe niemals Privatmittel und dazu eine Allgemeinbildung, die kaum der eines Sekundaners gleichkommen dürfte. Der Offizier nimmt sich vor den Soldaten nicht genug in acht, er irrt, er spielt, seine ganze Misere ist bald in den Kasernen bekannt, und allzu oft geniert er sich nicht, die armen Soldaten an ihrer Nahrung zu bestehlen. Er verliert den natürlichen Respekt bei den Soldaten, und somit ist sein moralischer Einfluß ein geringer.

Was nun die Artillerie betrifft, so bilden Offiziere und Soldaten zwei einander feindlich gegenüberstehende Interessengemeinschaften. Der Offizier kümmert sich nicht um des Soldatenleben und ist selbst von einer unbeschreiblichen Disziplinlosigkeit. Die höheren Offiziere wieder und die Generale haben nicht den geringsten Einfluß auf ihre Untergebenen.

Bei den tristen Verhältnissen dürfen uns die Meutereien nicht wundernehmen. Bevor noch die Meutereien in Sweaborg ausbrachen, hatten die Artilleristen in ganz höflicher Form die Forderung aufgestellt, die Offiziere möchten ihnen doch wenn auch nur eine Stunde in der Woche widmen und sie über das ausklären, was auf der Welt vorgeht. Auch dieser Appell fand taube Ohren, und schließlich begingen die Offiziere auch selbst beim Wachtbien die größten Pflichtverletzungen. Sie verließen anstandslos ihren Posten und brachten die Nacht in irgend einem Restaurant von Helsingfors zu. Nehliches mag vielleicht auch in Kronstadt und Sebastopol passiert sein, sicher aber ist es, daß die Disziplinlosigkeit der Offiziere auch einen großen Teil Schuld an der Disziplinlosigkeit der Soldaten trägt, die nicht allein auf revolutionäre Propaganda zurückgeführt werden darf.

Nachstehend die Depeschen:

Die Pläne der Revolutionäre.

Kopenhagen, 12. August. Wie dem „Morning Leader“ aus Kopenhagen gemeldet wird, haben verhaftete Mitglieder der finnländischen „roten Garde“ eingestanden, daß ein umfassendes Komplott gegen die russische Regierung geplant sei. Zunächst soll von den Revolutionären das russische Regierungsgebäude in Helsingfors in die Luft gesprengt werden, dann sollen die Revolutionären eine Diktatur errichten und nach Petersburg gehen, um dort mit den Gleichgesinnten gemeinsame Sache zu machen. Im geheimen Depot werden eine große Menge Dynamit, Patronen und Waffen aufbewahrt, die zur rechten Zeit bei der Revolution verwendet werden sollen.

Erstürmung eines Gefängnisses durch Revolutionäre.

Petersburg, 12. August. Die Petersburger Zeitung meldet aus Samara: Das hiesige Kreisgefängnis, in welchem sich derzeit 120 politische Verbrecher in Haft befanden, wurde gestern nachmittags im Einverständnis mit der Militärwache von Revolutionären überfallen, der Direktor des Gefängnisses erschossen, das Gefängnispersonal überwältigt und die Gefangenen in Freiheit gesetzt.

Ein Schreiben des Zaren.

Berlin, 12. August. Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Zar an den neuernannten Oberbefehlshaber der Armee, den Großfürsten Nicolaus, ein Schreiben gerichtet hat, worin der Kaiser seine Ansichten über das bekannt giebt, was der Großfürst in seiner neuen Stellung zu tun hat. Seine erste Aufgabe sei, so schreibt der Kaiser, die Disziplin in der Armee wieder herzustellen. Sämtliche militärischen Angelegenheiten werden fortan dem Generalissimus unterstehen, während die Zivil-Angelegenheiten nur vom Ministerrat ausgetragen werden.

Entdeckung einer Revolutionskanzlei bei Riga.

Riga, 12. August. Die Polizei arbeitet fieberhaft. Gestern entdeckte sie im Badoort Majorenhof eine Versammlung revolutionärer Führer. Vier Personen wurden verhaftet. Aus vorgefundenen wichtigen Dokumenten geht hervor, daß sich dort eine Kanzlei der Revolutionäre befand.

Geplantes Attentat auf General Kaulbars.

Deffa, 12. August. Heute traf aus Petersburg die Tochter des Generalleutenants im Warschauer Bezirk Prinzess Barwara Nikolajewna, in Begleitung eines jungen Mannes namens Globutshnik hier ein. Die Familie Prinzess steht mit der des Generals Kaulbars in freundschaftlichen Beziehungen. Nachdem die Tochter Kaulbars ihre Aukunft erfahren hatten, besuchten sie dieselbe mittags in ihrem Zimmer. Als sie dann mit der Prinzess hinausgingen, ließ letztere im Hotelhofe eine in ihrem Hütchen befindliche Bombe fallen, welche glücklicherweise nicht explodierte. Fräulein Prinzess erschöpfte sich gleich darauf. Bei der Untersuchung vorgefundene Dokumente zeigen, daß Prinzess ein Urteil der Petersburger Kampfororganisation, dem zufolge General Kaulbars zu ermorden wäre, hätte ausführen sollen. Globutshnik ist verschwunden. Dieser Vorfall machte in der Stadt großen Eindruck.

Literatur.

Legikon des gesamten Handelswissen-
schafte n. Ein Nachschlagebuch für alle Fragen aus dem Gebiete
des kaufmännischen Lebens. Unter Mitwirkung von Fachgelehrten be-
arbeitet und redigiert von Bruno Volger, Handelschriftsteller, früherem
Dozenten für Handelswissenschaften. Das Werk ist komplett in 20 Be-
legungen ausgegeben zu je 70 Cts. oder in Halbfremdband gebunden
16 Fr. 70 Cts. (A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig)

Ein wirklich gutes Legikon der Handelswissenschaften wird in
allen kaufmännischen Kreisen wohl anerkent beifällig aufgenommen wer-
den; denn ein solches Werk hat bisher durchaus gefehlt. Aber was ist
in diesem Fall wirklich gut? Was für Anforderungen sind an ein der-
artiges Nachschlagebuch zu stellen? Vor allem soll es den Stoff in
übersichtlicher, klarer und knapper Form darbieten. Dabei soll es ge-
meinverständlich sein, aber gleichzeitig so reichhaltig und vollständig,
daß auch der höchstgebildete Kaufmann sich seiner mit Nutzen bedienen
kann. In gerader Weise wird diesen Anforderungen nun ein
Werk gerecht, das in diesen Tagen unter dem Titel: „Legikon der ge-
samten Handelswissenschaften“ unter der Autorschaft des bekannten
und erfolgreichen Handelschriftstellers Bruno Volger erschienen ist.

Besonders ausführlich ist das für allen geschäftlichen Verkehr ja
auch besonders wichtige Gebiet der Rechtswissenschaften behandelt. Han-
delsrecht, Konkursrecht, bürgerliches Recht, Prozeßrecht, Wechselrecht,
alles ist in ausgiebiger Weise berücksichtigt. Auch die Volkswirtschafts-
lehre ist zu ihrem Recht gekommen. Die Handelsgeographie und Han-
delsgeschichte sind ebenfalls voll gewürdigt, wofür als Zeugen die unter
dem Stichwort von Ländernamen rangierenden Artikel genannt seien.
In sprachlicher Beziehung sind interessant das sehr vollständige Ver-
zeichnis der im kaufmännischen Leben vorkommenden Abkürzungen, so-
wie wichtigere Handelsausdrücke in englischer und französischer Sprache
mit ihren deutschen Uebersetzungen. Alles in allem stellt sich Volgers
Legikon der gesamten Handelswissenschaften als ein in seiner Art gerade-
zu musterhaftes Werk. Auch die äußere Ausstattung, ein stattlicher
Band in Legikonformat von 60 Druckbogen Inhalt, ist eine recht hübs-
che, und man kann sich nur wundern, daß das schöne praktische Buch
zu dem im Verhältnis zu dem reichen Inhalt so sehr billigen Preise
verkauft wird.

Eine Beichte.

Von Sidonie Devesi.

(Originalfeuilleton des „Bukarester Tagblatt“.)

Geliebter!

Wenn ein Mensch im Sterben liegt, drängt es ihn,
sich mit seinem Gott zu versöhnen, er beichtet und büßt;
auch ich bin in dieser Lage — und deshalb will ich Dir
beichten, Dir, meinem Gott, den ich über alles, über meine
Seligkeit, liebte!

Erinnerst Du Dich an unsere Kindheit? Wie Du —
der Knabe, über den niederen Zaun sprangst, der unsere
Gärten trennte, um mit uns zu spielen! Wie Du dann als
Student, in den Ferien, gesitteter, den Weg durch's Pförtchen
wähltest, und mit uns im Garten saßest, uns von Deinen
Studien, Deinen Plänen erzählend!

Schon damals liebte ich Dich!

Wenn ich allein war, dachte ich nur an Dich — und
malte mir aus, wie es wäre, wenn Du mich liebtest —
und wenn ich Dich sah, überkam mich manchmal das wahn-
sinnige Verlangen, meine Arme um Deinen Hals zu schlingen
und Dir zu sagen, daß ich Dich liebe!

„Ach könnte ich fassen und halten ihn!“

„Und küssen ihn, so wie ich wollt'“

„An seinen Küffen vergehen sollt'“

Das Erbe der Mutter

Roman von Mrs. Humphry Ward

Deutsch von Ludwig Wechsler

82

Die Herzogin hatte sich, um ihrem Italienisch aufzu-
helfen, über die alltäglichsten Dinge mit dem graubärtigen
Schiffer unterhalten, über die beabsichtigte Vergrößerung
des Hotels Bellevue, über die neuen Willen in den Gärten
der Villa Carlotta und dergleichen mehr; doch plötzlich
belam die Unterhaltung ein neues Gesicht. Evelyn hatte den
alten Mana nebenbei gefragt, ob er etwas von den Kämpfen
um 1859 miterlebt habe, und mit einem Schlage war er
ein Anderer geworden.

Die Worte entströmten ihm unaufhaltsam, die Ader
hingen unbeweglich ins Wasser hinab und über das brum-
mige Gesicht fuhr ein Strahl brunnender Leidenschaft. Er
sprach von Robarra im Jahre 1849, von dem zehn Jahre
währenden Harren des Volkes, von dem Schweigen während
der Vorbereitungen zum Freiungskampfe, von dem müß-
seligen Siege bei Magenta, wo einer fünffachen Uebermacht
die Höhen Martino entriffen wurden. Dann berichtete er
über die neuen Demütigungen und die verbissene Wut nach
dem Frieden bei Villafranca. Das Alles hatte der Grau-
bart miterlebt und die Vereblichkeit des Latiners schuf ein
Bild der Vorgänge, so anschaulich und klar, wie es einem
Veteranen des Nordens nie gelungen wäre. Evelyn's große
Kinderaugen füllten sich mit Tränen und das Mitleid bleichte
ihre Wangen. Der Alte erschrock, als er das sah, und rief
aus:

— Ach, Ezzenza, das mußte sein. Die Italiener
gaben ihr Leben hin und darum hat Gott ihnen die Frei-
heit gegeben. So ist es!

Die Herzogin und Julie landeten vor der Villa, die
sie bewohnten. Sie stiegen die Doppelstiege hinan, über
deren Marmorbrüstung die goldenen Blütentrauben zarte
Schleier woben. Das großäugige Kinder Gesicht Evelyn's
schaute gedankenvoll. Der unfertige tägliche Brief an den
Herzog lag ihr im Sinn

Julie trennte sich mit liebevoller Zärtlichkeit von ihr
und blickte der entschwindenden, kleinen Gestalt nach. Sie
ward ihr täglich lieber, brachte ihr eine warme Dankbar-
keit, eine herzliche Freundschaft entgegen. Damals, kaum
vom Krankenbett erstanden, hatte sie nicht die Kraft und
auch nicht die Fähigkeit befaßen, zu denken, zu überlegen;
sie hatte sich lenken lassen und Evelyn's Wunsch, sie nach
dem Süden zu begleiten, keinen Widerstand entgegengesetzt.
Doch jetzt begann es ihr klar zu werden, daß sie dieses

Wie oft, wie oft sang ich „Gretchen am Spinnrade“,
weil dieses Lied so recht der Ausdruck meiner Gefühle war
— und Grete, meine Schwester, neckte mich immer daß sie
zwar Gretchen heiße, ich aber es wäre!

Und doch ahnte niemand, wem das Lied galt! Es
lamen ja viele Leute zu uns und wir in Gesellschaft, und
viele junge Leute umgaben uns Schwestern — aber ich sah
nur Dich!

Und dann — kannst Du einmal und gestandst mir
Deine Liebe zu meiner Schwester, und batest mich um meine
Vermittlung!

O, daß ich damals nicht wahnsinnig geworden!
Erinnerst Du Dich, wie ich laut aufschrie, und Du
verlezt und böse mich fragtest, ob ich denn kein Herz, kein
Verständnis, hätte, ob denn das zum Lachen sei!

O Du! Du! hörtest Du nicht aus meinem Lachen
die Verzweiflung heraus, die bittere Selbstverhöhnung, meinen
ganzen Jammer!

Was ich gelitten — wie ich gekämpft — nur ich
weiß es, und Gott, der mich dafür so schwer strast — weil
ich unterlag im Kampfe!

Widun war ich nur unglücklich — jetzt wurde ich
schlecht.

Ich sagte Dir, Grete lache Dich aus, sie flirtete mit
allen, hätte aber kein Herz; — und ihr sagte ich, Du habest
mir halbe Liebeserklärungen gemacht, aber ich hätte erfahren,
daß Du ein Don Juan seist, daß Du der Elsa und der
Bertha ebenso von Liebe gesprochen, daß Du ein Ver-
hältnis mit einer Schauspielerin habest — und so manches
andere — und Grete, das arme Ding, glaubte es, und
mied Dich, als gute Schwester, mir zu Liebe, und sprach
nie von Dir, wenn ich auch alles versuchte, um sie zum
Reden zu bringen!

Armes Kind! Sie liebte Dich! Nicht wie ich, rasend,
wahnsinnig — aber sie hing an Dir mit ihrer weichen zärt-
lichen Seele — und zu meinem Schrecken, zu meiner Qual
und Reue sah ich, wie sie still und traurig wurde nach
Deiner plötzlichen Abreise — wie sie langsam dahinwelkte,
wie eine gebrochene Blüte.

O, was ich litt! Und doch konnte ich nicht das
Einzige tun, was ich mußte, sollte — Euch zusammen-
führen — ich konnte es nicht! Mein armes Herz bäumte
sich auf bei dem Gedanken an Euer Glück — das ich
hätte mitansetzen müssen — nein, nein, lieber ließ ich Euch
zu Grunde gehen, elend sein, elend, wie ich — warum
sollte Grete glücklich sein, als ich?

Nun ist's aber aus; ich kann nicht mehr!

Also komm, und erkläre Gretchen, was Euch getrennt,
sei glücklich mit ihr!

Gern wollte ich Dich noch einmal sehen! Aber ich
fürchte — ich würde schwach werden — ich kann Dich nicht
sehen als Gretes Bräutigam!

Warum bin ich so unglücklich? Warum mußte ich
gerade Dich lieben — warum mußte Dir Grete lieber sein
als ich?

Vergib mir! Und bewahre mir ein freundliches An-
denken — aus Mitleid — aus Barmherzigkeit! Und auch
aus Dankbarkeit, denn ich könnte ja über das Grab hin-

Opfer nicht länger annehmen dürfe; der Herzog sollte die
Gefährtin seines Lebens nicht länger wissen.

Sie ging wieder hinunter, um den Spaziergang an-
zutreten, der ihr ein täglicher Gradmesser der wiederkeh-
renden Gesundheit geworden. Jeden Tag dehnte sie ihn et-
was weiter aus. Sie schritt den Pfad bergan, der sich bei
dem entzückenden Dörfchen Oriante ob Cadembbia dahinzieht,
und erreichte den Wald, der schützend über den berühmten
Gärten der Villa Carlotta lagert.

Hier ließ sie sich zu kurzer Ruhe in einer grünen
Schlucht nieder, in der Kinder mit einer Ziege ihr Spiel
trieben. Gegenüber stand ein Bauernhäuschen, und der
vom Gebirge herniederbrausende Bach hielt nimmermüde
ein Mühlenrad in Bewegung. Die Rinderstimmen lachen,
das Wasser plätschert, aus dem Walde tönt schluchzend der
Schlag der Nachtigall. Sonst ist kein Laut zu vernehmen.
Mit ruhiger, heimlicher Fröhlichkeit tritt der Frühling seine
Herrschaft an. . . . Jetzt tönt das Angelusläuten leise her-
über den See schwingt sich das Glockengeläute und klingt
wieder von Dorf zu Dorf

In Juli's Augen standen Tränen. Die geschwächten
Nerven vermochten der Ueberfälle des Schönen noch nicht
zu widerstehen. Bis ins Innerste hinein empfand sie die
kaum überwundenen Schmerzen, und die Herrlichkeit der
Natur ward ihr jetzt mitunter zur Qual. Nur wenige Wo-
chen erst schieden ihr Leben von Barkworth, noch hatte sie
sich nicht an die rettende Hand Delafield's gewöhnt, und die
Wunde die Lord Lackington's Tod ihr geschlagen, wollte
sich nicht schließen.

Ein einziger Brief von Barkworth hatte sie erreicht,
ein wilder, unzusammenhängender Brief, den er nach Emp-
fang ihrer Depesche in ein m kleinen Wirtshaus da drau-
ßen an der Station des Sceaux geschrieben. Auch er wußte,
daß von nun an zwischen ihnen Alles zu Ende sei. Der
Brief war nicht nur ein Aufbäumen unbefriedigter Leiden-
schaft; ein wunderbarer Ton klang aus seinen Worten,
der, von ihm kommend, sie fast ebenso überraschte, wie sei-
nerzeit das Geständniß seiner Liebe. Biblisch ausgedrückt,
war es die Sprache eines Menschen, der vor der eigenen
Sünde erschrickt. . . .

„Wieviel Zeit ist verstrichen, seitdem mir Dein Tele-
gramm eingehändigt wurde?“

Unruhig schritt ich den kleinen Bahnsteig auf und ab.
Die Minuten vergingen, mich überlaman Angst und Unge-
duld. Was konnte Dir zugestoßen sein, daß Du mich ver-
geblich warten liegest? Da trat der Stationsvorsteher auf
mich zu. Ob ich eine Depesche erwartete, wollte er wissen;
ich mußte einige Formalitäten erledigen, ehe er mir das

aus schweigen — und Du bleibst auf immer von Grete
getrennt — aber ich will nicht mit solcher Sünde beladen
hinübergehn!

Leb wohl, Geliebter! Laß es Grete nicht wissen —
laß es Niemand wissen, wie ich geendet! Alle werden glau-
ben, ich hätte aus Versehen zu viel von meinen Morphin-
tropfen genommen, nur Du weißt, daß ich absichtlich das
ganze Fläschchen austrinken will.

Leb wohl, leb wohl, und vergib mir! Ich habe Dich
um 2 Jahre des Glückes beraubt — Gott wird sie Dir
ersehen — ich habe gebüßt!

Sei glücklich!

Ein Jubiläum des — Selbstmordes.

Man könnte in diesem Jahre ein trauriges Jubiläum
begehen, das vierhundertjährige Jubiläum des — Selbst-
mordes.

Im Mittelalter scheint die Sitte, sich selbst aus dem
Leben zu schaffen, unbekannt gewesen zu sein: Da stand
man noch anscheinend auf dem altbiblischen Standpunkt, daß
der Mensch kein Recht habe, sich das Leben, das er sich
nicht selbst gegeben habe, zu nehmen. Erst seit dem Anfang
des XVI. Jahrhunderts lassen sich, wenigstens in deutschen
Länden, Selbstmorde nachweisen.

Man könnte annehmen, daß mit dem Humanismus
auch die Veranschägung des von Griechen und Römern so
bewunderten Selbstmordes in den Kreisen der Gebildeten
Eingang gefunden habe, indessen sind es, wie Alwin Schulz
in seinem ausgezeichneten Buche „Das häusliche Leben der
europäischen Kulturvölker vom Mittelalter bis zur zweiten
Hälfte des XVIII. Jahrhunderts“ hervorhebt, meist arme
Teufel, die, von der höheren Schulbildung ganz unberührt,
ihrem Leben ein Ende machten.

Aus Augsburg erzählt da der Fortsetzer des Chroni-
ken Hektor Mülich, daß im Jahre 1506 sich ein Weber die
Gurgel abschneidet und 1508 gleichfalls ein Weber sich er-
tränkt; in diesem Falle ist „unglückliche Ehe“ der Grund.
Im Jahre 1506 erhängte sich in Augsburg ein vierzehn-
jähriger Knabe; es ist dies der erste Kinderselbstmord, der
überhaupt bekannt geworden ist.

Häufiger noch als im Jahre 1506 sind die Selbst-
morde im Jahre 1534. Da erhängt sich in Augsburg ein
Mann aus Not, eine arme Frau erhängt sich „aus Kum-
mer über verratene Liebe“, ein Weber erhängt aus Not zwei
seiner Kinder und wird nur durch Gewalt daran gehindert,
seine Frau und die beiden anderen Kinder auf die gleiche
Weise aus der Welt zu schaffen.

In Breslau erhängte sich im Jahre 1512, wie die
Chronik befragt, ein armes Weib „aus Armut und Hun-
gernot, weil die gewöhnliche Münze veruffen und sie
nur verboten Geld gehabt, darumb sie nichts kuffen
konnte.“

In Dresden erhängt sich am 11. Oktober 1553 ein
Schneider aus „Furcht, weil er der Frau eines vornehmen
Herrn Gewalt angetan hatte.“

Seltener sind in jener Zeit gebildete Leute, die ihrem

Blatt übergab, und ich kannte dessen Inhalt, noch bevor
ich gelesen. . . .

Delafield ist Dir begegnet? Delafield hat Dich zur
Rückkehr veranlaßt?

Gestern vor dem Hotel traf ich ihn und wir wechsel-
ten ein paar gleichgiltige Worte. Sein langes, blasses Ge-
sicht, sein prahlerisch herablassendes Wesen gegen einfache
Leute, die nicht zur bevorzugten Klasse zählen, waren mir
jederzeit widerwärtig gewesen, und gestern suchte ich ihn
noch schneller abzuschütteln wie sonst.

Er hat uns also durchschaut? Denn Zufall ist ganz
ausgeschlossen. Auf irgend eine Art hat er es erraten
und Dich mir entrisen! Mein Gott, könnte ich ihn
fassen, ihm meine Verachtung ins Antlitz schleudern!
Und doch. . . .

Auf und ab bin ich die ganze lange Nacht gerannt,
habe mich nach Dir gefehnt in den qualvollsten Schmerzen,
die ich jemals erduldet. Ich gehöre nicht zu den Vielen,
denen ihre Leiden Genuss gewähren; vielmehr bin ich
diesen von jeher soviel wie möglich aus dem Wege ge-
gangen. Aber da war's nicht allein; noch ein Anderes
hat mich berührt. . . .

Was für jämmerliche, zusammengeklüftete Geschöpfe sind
wir Menschen doch! Julie, denke Dir, als die Dämmerung
angeschlichen kam, da lag ich auf den Knien und danke
Gott, der uns getrennt, danke ihm, weil ich Dich gerettet
auf der Heimreise wußte, und weil Du mir unerreichbar
geworden. Was war mit mir vorgegangen? Hatte ich
vielleicht den Verstand verloren? Was war es? Ich habte
Delafield, meinen Todfeind, gleichviel, ob er mit Absicht
oder ob er zufällig unseren Weg gekreuzt, und dann mit
einem Male — segnete ich ihn und seine Tat!

Jetzt begreife ich, was Belehrung bedeutet. Dinge,
die in der Tiefe schlummerten, mir unbekannte Gefühle hat
diese Nacht an's Licht gefördert, ich weiß nur zu gut, daß
ich ein schlechter Sohn gewesen und meines alten Vaters
Ende beschleunigt habe, und trotzdem fühlte ich, daß er mir
in diesen Stunden nahe war. Seine Augen durchschauten
meine Gedanken und zeigten mir meine Sünde; er verwarf
mich, weil ich die Frau, der ich nur Dank schulde, fast ins
Verderben gerissen hätte. . . .

Julie, ahnst Du, wie stark mich mein neues Amt
beeinflusst? Gestern auf die Vorschau kamen mir Alle ent-
gegen; hochgestellte Männer, die sich nie um mich geküm-
mert, wollten mir in jeder Weise zu Diensten sein, und ich
bin überzeugt, die gestellte Aufgabe hebt mich empor ober-
vernichtet mich; je nachdem! Mitleiden und Tod können
mir beschieden sein; doch gelingt mein Plan, so hat mir
England etwas zu verdanken, und die an der Spitze ste-
hen. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Leben ein freiwilliges Ende bereiten. Der älteste bekannte Fall spielt Anfang des XVI. Jahrhunderts in Wien, wo Johann Waldner, der Kanzler Friedrichs III. und Maximilians, sich erhenkt. Ein anderer Fall trug sich einige Jahre später in Augsburg zu. Der Selbstmörder hieß Weyfrier und hatte den Doktorhut erworben. In der Augsburger Chronik wird er als ein „gelernter, wohl bedebter Mana“ bezeichnet. „Vor etlicher Zeit“, heißt es weiter, „ist er Kaiser Maximilians Fiscal“ gewesen. Als Grund des Selbstmordes wird angegeben: „Vor großer Armut ist er verzweifelt.“

In Dresden erregte im Jahre 1580 ein Selbstmord großes Aufsehen. Da erschach sich einer von der Rentkammer, also ein höherer Beamter, und man suchte allerlei Gründe für die Tat.

Die Obrigkeiten suchten der Häufigkeit der Selbstmorde dadurch zu steuern, daß sie dem Selbstmörder ein ehrliches Begräbniß verweigerten und seine Leiche am Rabenstein vom Fenster einscharrten ließen. Von dem genannten Dr. Weyfrier erzählt der Chronist: „Den hat der Henker in einem Was in den Lech geworfen.“

Kurze Chronik

Stockholms Millionäre. In der Hauptstadt Schwedens wohnen mehr als 250 Millionäre. Die größten Millionenermögen besitzen der 37-jährige Hauptmann Allan Ahenius, der reichste Mann in Schweden, und Graf von Hallwyl. Das Einkommen von Ahenius belief sich im vorigen Jahre auf 1.278.000 Kr. oder ungefähr 3500 Kr. täglich. Das Jahreseinkommen des Grafen von Hallwyl ist dagegen nur halb so groß, es beträgt 624.000 Kr. Die reichsten Leute in Stockholm sind außer dem Multimillionär Ahenius und dem Grafen Hallwyl die Witwe Kempe, deren Jahreseinkommen 437.000 Kr. beträgt, Bankdirektor Aronowitsch (409.000 Kr.), Kaufmann Ederlund (400.000 Kr.), Kaufmann Hirsch (385.000 Kr.), Kaufmann Seippel (371.000 Kr.), Bankier Persson (339.000 Kr.), Direktor Danielius (330.000 Kr.), Bankdirektor Fraendel (323.000 Kronen), Bankier Burman (312.000 Kr.), und Gutbesitzer Bang (301.000 Kr.). Diese zwölf reichsten Personen in Stockholm besitzen also zusammen ein jährliches Einkommen von über von 5 Millionen Kr.

Glänzende Schüler. Bei einer Schulprüfung in Preston sind, nach dem „Morning Leader“, von den Schülern folgende Antworten gegeben worden: Eine junge Kuh wird manchmal Dohs genannt. — Der Vater einer Kuh heißt Ochs. — Der Fleischer tötet die Kuh, um ihr Herz und ihre Leber zu bekommen. — Alles, was auf einem Bauernhof lebt, heißt Rindvieh. — Wenn die Kuh noch lebt, macht man Milch aus ihr; wenn sie tot ist, macht man Hammelfleisch aus ihr. — Der Bauer melkt die Ziegen, um kondensierte Milch zu machen. — Ein junges Pferd heißt Esel.

Wie man umsonst ein Paar Schuhe erhält. In Paris wurde der Direktor einer wandernden Schauspieltruppe verhaftet, weil er sich in einem Ort der Provinz auf merkwürdige Weise umsonst ein Paar Schuhe hatte verschaffen wollen. Das Geschäft ging schlecht, er hatte keinen Pfennig und brauchte doch nötig ein Paar Schuhe. Er ließ also zwei Schuhmacher kommen und bestellte bei jedem Meister ein Paar Schuhe. Als nun der erste kam, proiberte er die Schuhe an und erklärte dann, daß der rechte Schuh ihn drückte. Der Meister sollte diesen also mitnehmen und aufstreifen; wenn er ihn morgen brächte, würde er sein Geld bekommen. Bei dem zweiten Schuhmacher wiederholte er dasselbe Manöver, diesmal aber mit dem linken Schuh. So mit einem ungleichen Paar Schuhe ausgerüstet, machte er sich davon und ließ seine Truppe im Stich. Man mußte eine öffentliche Sammlung veranstalten, um die armen Teufel nach Paris zurückzuführen zu können.

Wettrauchen. Man schreibt aus Brüssel: Man sollte es nicht glauben, daß es erwachsene Männer gibt, die es für interessantes und löbliches Tun halten, um die Wette zu rauchen. In Daeken bei Brüssel gibt es aber einen Verein, der den Namen „Blaamsche Pijpewokers“, auf deutsch „Flämische Pfeifentraucher“ führt und alljährlich ein Wetttrauchen veranstaltet. Sieger ist, wer die längste Zeit braucht, um das Quantum von drei Gramm Tabak aufzurauchen, ohne die Pfeife auszuheben zu lassen. An der diesjährigen Konkurrenz beteiligten sich siebzehn Raucher; Sieger blieb Victor Dufonge, der seine Pfeife in zwei Stunden achtzehn Minuten zu Ende rauchte, was 46 Minuten pro Gramm entspricht. Der Sieger vom Vorjahre erzielte den Raucherford von 49 Minuten pro Gramm. Der Verein veranstaltet im kommenden Oktober ein internationales Wetttrauchen.

Eine ehrwürdige Reliquie. Wie aus Kairo berichtet wird, ist eine ehrwürdige alte Reliquie, der „Baum der Jungfrau“ in der Nähe von Helopolis, verschwunden, da der Baum infolge seines hohen Alters eingegangen ist. Die Legende erzählt, daß unter diesem Baum die heilige Familie auf ihrer Flucht nach Ägypten ein Obdach gefunden habe. Allerdings konnte die Sylomone, wenn sie auch alle Zeichen des Alters trug, höchstens 500 Jahre alt sein. Eine andere Tradition sagte aber, daß sie ein Ableger der ursprünglichen Sylomone gewesen sei, und auch diesmal wird an der Stelle des gefallenen Baumes ein neuer Ableger aufzuwachsen, so daß die Tradition gewahrt bleibt.

Der reichste Leierkastenmann. In Newyork ist ein blinder Leierkastenmann Namens Whiteman gestorben, der das reichste Mitglied seiner Gilde in den Vereinigten Staaten ist. Ueber 28 Jahre lang hat er an dem Landungsplatz gespielt, an dem die Dampfer in Glen Island, einem beliebten Ausflugsort in der Nähe von Newyork, anlegen, und hier hat er im Laufe der Jahre 100.000 Kronen zusammengebracht, obwohl er hartnäckig traurige Musikstücke spielte und den Besizer der Tafel damit fast zur Verzweiflung brachte. Dieser hatte immer wieder vergeblich

versucht, ihn fortzubringen. Da Whiteman aber einen Erlaubnißschein besaß und auf öffentlichem Grund und Boden stand, war es nicht möglich, ihn zu entfernen. Er hatte sein Augenlicht bei einem Eisenbahnunfall verloren.

Weiblicher Heldentum. Aus London wird geschrieben: Unter den Beispielen weiblichen Heldentums, von denen jetzt die englischen Blätter berichten, steht obenan die edle Tat des 17 Jahre alten Dienstmädchens, das mit drei Kindern im oberen Stockwerk eines Hauses schlief, als im Erdgeschoß Feuer ausbrach. Vater und Mutter der Kinder retteten sich durch einen Sprung in die Straße, wo sie unverletzt ankamen. Das aus dem Schlaf aufgeschreckte Dienstmädchen trug die zwei jungen Kinder durch den Qualm in die Straße hinaus und eilte zur Rettung des älteren die zwei Treppen hinauf, die schon brannten. Mit dem letzten Kind in den Armen erreichte sie die Straße, aber die Kleider waren ihr am Körper verbrannt. Unter fürchterlichen Schmerzen ist sie im Spital gestorben, glücklich im Bewußtsein, daß die Kinder, die sie vor dem Tod befreite, heil waren. Vorige Woche stürzte ein Knäblein vor den Augen der Mutter in den vom Sturzregen angeschwollenen Bach, dessen Wellen es forttriffen. Die Mutter rannte das Ufer entlang wohl hundert Meter, bis sie in den Bach springen und das Kind ergreifen konnte, das nach zwei Stunden wieder atmete. Der dritte Fall ist der einer anderen Mutter, deren Knabe mit der Türfele eines Eisenbahnwagens spielte. Der Luftzug eines vorüberfahrenden Zuges riß die Tür auf und der Knabe fiel hinaus auf die Schienen. Als man dem Schienenweg nachging, fand man den Knaben, dem ein Bein abgefahren war. Der Mutter, die nachgesprungen war, um den Knaben zu retten, hat der Zug beide Beine abgerissen und sie ist gestorben. Der Knabe wird genesen.

Wenn jemand eine Reise tut . . . Aus Stockholm wird geschrieben: Eine amerikanische Dame, die den sog. Kontinentalzug benutzte, der im Anschluß an die Saßniß-Trekborger Linie nach Stockholm geht, machte, als sie zur Ruhe gehen wollte, die Entdeckung, daß in ihrem Schlafwagenabteil auch für zwei Herren gebettet war. Dieser idyllische Zustand erregte natürlich ihr größtes Entsetzen, doch verstanden weder der Schaffner noch die Mitpassagiere so viel englisch, um den Schmerz der Dame würdigen zu können. Sie mußte daher die ganze Nacht auf dem Gange zubringen. Nach der Ankunft in Stockholm trug sie ihr Leid dem amerikanischen Gesandten vor, durch dessen Vermittlung die Staatsbahnverwaltung Kenntnis von der Sache erhielt. Nun erwägt die Verwaltung die Frage, ob sie den Schaffnern englischen Unterricht erteilen lassen soll. Wenn wir nicht irren, wurde vor einigen Jahren mit der Unterweisung von Schaffnern im Deutschen begonnen.

Humoristisches.

Von deutschen Universitäten. In eine Studentenkeiße hat sich ein alter Herr verirrt, der nun zu sehen muß, wie die übermütigen Mufensöhne die junge, hübsche Kellnerin in die Wangen und Arme kneifen, sie tibeln und streicheln. Schließlich sagt er lachend zu ihr: „Sie sollten in ein Panoptikum gehen, Therese.“ „Warum?“ fragt die Kellnerin erstaunt. „Weil Sie ein Naturwunder sind. Man behauptet immer, die Frau sei uns Männern ein Rätsel. Sie aber sind hier von allen begriffen worden.“

Ein Ordinarius lud zu einer Abendgesellschaft unter anderen Bevorzugten den ihm unterstellten Privatdozenten ein. Die Einladung schloß mit den Worten: „ . . . Sie würden uns wirklich durch ihren Besuch erfreuen. Da wahrscheinlich musiziert werden wird, haben Sie wohl die Liebeshwürdigkeit, die Noten umzumenden.“

Sitzt da mit sorgenvoller Miene ein Rechtskandidat im Bahnhofrestaurant der alten Mufensstadt B. Zufällig erscheint auch Professor X., der bei den Studenten beliebte Lehrer des Rechtskandidaten, und erkundigt sich teilnahmsvoll nach dessen Sorgen. „Ja, Herr Professor, ich soll in vier Wochen in das Referendarexamen streigen und in meinem Kopfe ist alles eine große Wüste.“ „Aber mein Lieber,“ erwidert Professor X., „in einer Wüste gibt es doch auch Oasen.“ „Die gibt es auch bei mir, Herr Professor, aber wenn die Kamele bei der Prüfung nur die Oasen finden wollten.“

Geistesgegenwart. Sergeant (bei einer Felddienstadtung): „Es hat doch nicht etwa einer von den Kerls Schnaps mitgenommen? Alle Spirituosen sind auf dem Marsche durchaus schädlich! (Ein Einjähriger reicht ihm seine Kognatflasche.) Ausgenommen natürlich ein alter guter Kognat!“

Handel und Verkehr.

Bukarest, 13. August 1906.

Deutschlands Aussenhandel. Die Ausfuhr deutscher Waaren im Laufe der letzten zehu Jahren hat mit fast mathematischer Gleichmässigkeit zugenommen. Nach Rumänien wurden in 1905 Waaren um 44,372,000, gegen 41.926.000 im Jahre 1904 ausgeführt.

Ein neues Exporthaus in Paris und Braila. In Paris wurde ein Commissions- und Getreideexporthaus unter der Benennung „Société commerciale franco-roumaine“ und einem Kapitale von 1 Million Fr. gegründet. Das neue Unternehmen wird in Braila eine Filiale errichten, die von Herrn G. Haussmann, dem gewesenen Prokuristen der Firma Waller Freres, geleitet sein wird.

Gewährung von Moratorien Dem Kaufmann Levy Finkelstein in Focşani, der mit einem Passivum von über 150.000 Fr. insolvent wurde, gewährte das dortige Tribunal ein 6-monatliches Moratorium; desgleichen wurde der Firma Fraşi Stanescu, Ploesti, ein neues 6-monatliches Moratorium mit Beginn des 18. Mai l. J. gewährt.

Südrussischer Getreidemarkt. (Original Bericht des „Buk. Tagblatt.“) Aus Odessa wird uns unterm 9. August geschrieben:

Die Hoffnung auf einen endlichen Umschwung der Witterung, die durch einige schöne warme Tage zu Anfang der Berichtswoche nachgerufen wurden hat sich abermals trügerisch erwiesen. Das Wetter ist von neuem kühl, bewölkt und regnerisch geworden und die Entwertung unserer Ernte nimmt ihren Fortgang, Namentlich der Weizen hat in den letzten Tagen inbezug auf Güte, wieder sehr gelitten.

Die Zufuhren sind noch wie vor belanglos, und was an den Markt kommt, ist feucht, leicht und dunkelfarbig. Nur für Mais sind die Ernteaussichten gerade infolge des vielen Regens glänzend. Greifbare Waare ist wesentlich fester geworden, wo von die Ursache ausser in der weiteren Verschlechterung der Ernte und der Geringfügigkeit der Zufuhren auch in dem Ausstand der Hafenanarbeiter liegt, dem wir während der ganzen vorigen Woche hatten und der erst teilweise beigelegt ist. Da das im Hafen ankommende Getreide nicht ausgeladen wurde, so waren Ablader behufs Einhaltung ihrer Verbindlichkeiten genötigt hohe Preise für in Krahen angekommene Waare zu zahlen, die mittels Elevatoren, verladen werden konnte. Besonders hohen Preise für Roggen, Gerste und Hafer angezogen, und wenn nicht jetzt endlich für längere Zeit gutes Wetter eintritt und der Ausstand im Hafen schleunigst beendet wird, ist ein weiteres Steigen mit Sicherheit zu erwarten.

Weizen war wenig begehrt und büsste daher 2—3 Kop. ein, ebenso ist Mais flau.

Verkäufe und Preise der Woche:

174.000	Pud	Winter-Weizen	zu	86	—99
16.000	"	"	brandiger	"	94 —96 ¹ / ₂
7.000	"	"	mit Roggen	"	—91
37.000	"	Ulka do	"	87	—93
66.000	"	Roggen	"	68	—73 ¹ / ₂
205.000	"	Gerste	"	62 ¹ / ₂	—66

505,500 Pud gegen 468,000 Pud in der Woche.

Preise verstehen sich in Kop. p. Pud frei hier. 1 Pud 16 3/8 Kilo.

Heutige Frachten:

London	8/6
Hull und Rotterdam	9/—
Antwerpen	9/3
Hamburg	9/6
Marseille und Genua Frs.	7.50

Protestierte Wechsel.

Tribunal Ilfo v. (Bukarest.)
Vom 23. Juli — 9. August.
Husman Hasih 273.40 Iarna Ion 748.45 Ionescu T. G. 500, Ionescu N. Chr. 118.75 Ionescu C. 300, Iorgulescu Alexandru 207.50 Ionescu Ghita und Dobrescu G. 35. Ionescu Elena 25, Kimel Neuman 80, Leibovici I. L. 220, Luca Nae 4481, Lungianu M. 70, Moroiaru G. I. 770, Manolescu Diminitrie 150, Mihalovici S. und Isaac I. 152 25 Munteanu Maior 440, Manescu Em. 80, Manolescu C. 25, Mihailescu Mihai 300, Mazaltov M. 130, M. Herman 284.77 Marinescu F. Gogu und Sadlianski B. 50, Maleanu G. C. 70, Moiceanu 800, Manescu C. Marie und D. C. 320 Melik Ana 3600

Lizitationsergebnisse.

Lieferungen für die Direktion der Rumänischen Eisenbahnen. Am 3. August n. St.

Achsen. Lieferung von 199 Achsen für Lokomotiven, Tenders und Waggonen in Martin-Stahl in 5 Positionen. Offerten: Rheinische Metalwaaren und Maschinenfabrik, Düsseldorf, 17.037 Frs. in Braila und Galatz in 4 Monaten; Valere Mabile, Mariemont, 11344 Frs. in Galatz in 6 Monaten; Fr. Krupp, 15917 Frs. in Galatz in 5 Monaten; Ungar. Staatsminen- und Domänen-Generaldirektion, Budapest, 16529 Frs. in Verciorova in Monaten; Gussstahl Werke, Witten, 17.962 Frs. in Galatz in 4 Monaten; Baume et Marpent, 11917 Frs. in 6 Monaten; Oberbilker Stahlwerk, 18725 Frs. in Galatz in 4—5 Monaten; Terniser Stahl- und Eisenwerk, Wien, 15.269 Francs 10 in Constantza oder Verciorova in 5 Monaten.

Ketten. Lieferung von 4500 Kgr. versch. Ketten. Offerten: Societe anonyme metallurgique Labor, Marcinelles-Charleroi, 3949 Frs. in Galatz in 4 Monaten; Oberschlesische Eisen Industrie, Gleivitz, 3634 Frs. in Bukarest in 4 Monaten; Dortmunder Kettenfabrik; Dortmund, 3495 Frs. in Bukarest; Ungarische Belgische Metallurgische Aktien-Gesellschaft, Budapest, 3820 Frs. in Verciorova in 4 Monaten; Gebr. Heimann, Ergste (Westphalen) 2567 Frs.; Valere Mabile, 4138 Frs. in Galatz in Monaten.

Ehrendiplom u. goldene Medaille Bukarest 1903.

„STELLA“

Erste Seifenfabrik mit Dampftrieb
Bukarest

empfehlen ihre völlig geruchlosen sehr fetthaltigen

Wäscheseifen,

alle Sorten, **Toiletteseifen** von den billigsten bis zu den feinsten, als **Cocoseifen, Glycerinseifen**, feinste

pillirte Seifen und alle Sorten **medizinische Seifen**, Eau de Cologne, Extraits etc.

Stearinkerzen

weiß und färbig von vorzüglicher Qualität.
Unsere Fabrikate sind außer bei **Perren D. & S. Müller**, Calea Victoriei No. 55 auch in allen größeren Colonialwarengeschäften, Droguerien und Manufakturwarengeschäften erhältlich.

Ehrendiplom u. goldene Medaille Bukarest 1903.

Aus der Petroleum-Industrie.

Die Preise für Rohöl sind in fortwährendem Steigen begriffen. Der Grund dieser Hausse ist in dem Umstande zu suchen, dass die „Romana Americana“ (Standard Oil) deren eigene Produktion bei weitem nicht ausreicht, um die Raffinerie zu alimentieren, alles nur disponible Rohöl ankauft und zu diesem Zwecke Kondukte zu vielen Gruben anlegt.

Die „Steaua Română“ hat jetzt eine tägliche Produktion von 100 Waggons, die höchste Ziffer die sie bisher gehabt hat, zu verzeichnen.

Die „Steaua Română“ baut gegenwärtig eine eigene, zu Deckung der Bedürfnisse unserer Raffinerie bestimmte Fabrik für Schwefelsäure.

Eine neue Petroleumraffinerie. Die Aquila „Franco-Romana“ hat neben Ploesti ein Terrain erworben, auf welchem sie eine grosse Raffinerie zu erbauen gedenkt. Diese Gesellschaft hat bekanntlich die Raffinerie in Ploesti gepachtet und es steht noch nicht fest, ob sie den diesbezüglichen Vertrag auflösen, oder denselben auch weiter beibehalten wird.

Eine neue ungarische Petroleumraffinerie. In Budapest ist eine neue Mineralölraffinerie-Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 800.000 K. ins Leben gerufen worden. An die Spitze des Unternehmens tritt der frühere Direktor der „Steaua Română“ und der „Apollo“-Mineralölraffinerie-Aktiengesellschaft, Georg Neumann. Er hat sich bereits im letzten Jahre mit den Vorarbeiten beschäftigt und ein grösseres Grundstück in Steinbruch erworben, auf welchem nunmehr die Raffinerie errichtet wird. Die Fabrik wird für die Erzeugung von 50.000 Meterzentnern Raffinade eingerichtet und das Petroleum wahrscheinlich in Budapest und Umgebung abzusetzen trachten.

Einige Ratschläge bei Anknüpfung von Handelsbeziehungen nach Rumänien.

Der wohlinformierte Bukarester Korrespondent des „Siebenb. Deutsch. Tagblatt“, Herr M. . . schreibt seinem Blatte:

Ieder in Rumänien Absatz suchende Kaufmann wird gut tun, nicht nur Erkundigungen über die Firmen, mit denen er arbeiten will, bei den Konsulaten einzuziehen, sondern, sofern er eine dauernde, gewinnbringende Verbindung im Auge hat, das Absatzfeld sorgfältig zu untersuchen. Die Geschäftsverbindungen in Artikeln, die in grösseren Mengen von dem rumänischen Markt aufgenommen werden, sind mehr oder weniger fest etablierte. Um eine Aenderung der Bezugsquellen herbeizuführen, wird es genauen Studiums des Marktes, der Zoll- und Transportverhältnisse, der Verpackung, der Zahlungsbedingungen, des Geschmacks, der Absatzzeiten, wobei in Rumänien zum Beispiel kirchliche Feste eine Rolle spielen, usw. bedürfen. Diese Untersuchung wird am besten durch einen Sachverständigen an Ort und Stelle vorgenommen, der sich dabei am besten mit dem Konsulate in direkte Verbindung setzt. Demnächst wird er dann die Wahl zuverlässiger Agenten und Vertreter ins Auge zu fassen haben, dies nur in den wenigen bedeutendern Orten des Landes, da sich die Aufstellung von Agenten in der Provinz und namentlich in kleineren Orten nach Lage der dortigen Verhältnisse im allgemeinen nicht empfiehlt. Auch ist die Einstellung von Reisenden, was die Provinz betrifft, im allgemeinen nicht empfehlenswert. Iedenfalls bringt das sprunghafte Geschäft, besonders nach der Provinz und ohne landeskundige und zuverlässige Mittelspersonen, erfahrungsgemäss die meisten Verluste. Diese Verluste im Prozesswege auszuklagen, ist wenig ratsam, da eine Anwaltsgebührenordnung in deutschem Sinne in Rumänien nicht besteht und ausserdem die siegende Partei in der Regel ihre Anwaltskosten, die häufig panchaliter nach Prozenten bezahlt werden müssen, selber zu tragen hat.

Für Einfuhrwaaren geschieht die Zahlung in der im Akzepte angegebenen Münze. Dabei ist zu bemerken, dass Mark 20.— Goldstücke gleich Frs. 24.70 und Lstr. gleich Francs 25.22 gerechnet werden. Nur wenn die betreffende Münzsorte am Platze nicht vorhanden ist, oder wenn dies ausdrücklich im Wechsel angegeben ist, wird nach Scheckkurs gezahlt.

Der im Wechsel vorgeschriebene Fälligkeitstermin wird bei den aus dem Auslande kommenden Wechseln nach dem gregorianischen, bei solchen, die im Inlande ausgestellt wurden, nach dem julianischen Kalender (dreizehn Tage später) berechnet. Alle Wechsel oder Akzepte verfallen nach fünf Jahren von dem Verfallstage oder dem Proteste ab gerechnet. Die Haftung des Bürgen erlischt, wenn er nicht innerhalb zwei Wochen nach Verfall eingeklagt ist.

Bei Konkursen ist eine besondere Vollmacht, worin der Betrag anzugeben ist, für die Anmeldung der Forderung nötig. Ist die Anmeldung nicht innerhalb der festgesetzten Frist erfolgt, so erwachsen grössere Stempelkosten.

Nach einer Erklärung der rumänischen Regierung sind ihre konsularischen Vertreter nach den landesgesetzlichen Bestimmungen berechtigt, die Unterschriften von Behörden und Beamten ihres Amtsbezirke zu beglaubigen, die ihnen bekannt sind, und nur wenn dies nicht der Fall ist, muss die vorherige Legalisation durch eine höhere Behörde gefordert werden. Zur Vermeidung von Weiterungen wird es sich empfehlen, Prozessvollmachten für rumänische Advokaten stets notariell aufzunehmen, sie demnächst durch den zuständigen Landgerichtspräsidenten beglaubigen zu lassen und dann der rumänischen Konsularbehörde zur Legalisation vorzulegen. Wo eine Beglaubigung durch das auswärtige Amt erforderlich wird, können Urkunden die von Regierungspräsidenten, Polizeipräsidenten oder von Landgerichtspräsidenten legalisiert sind, ohne weiteres an das Auswärtige Amt eingereicht werden.

Der Wechselstempel für Effekten bis zu sechs Monaten Ziel beträgt 1 v. H., über 6 Monate 2 v. H. Alle in Rumänien ausgestellten Akten müssen auf Stempelpapier ausgestellt werden. Die aus dem Auslande kommenden müssen vor Gebrauch durch Aufkleben von Spezialstempeln die gesetzliche Gebühr entrichten.

Im Exporthandel wird Getreide sofort nach Verladung durch Ziehung von Tratten auf Grund des Konnossementes und einer provisorischen Faktura beglichen. Die eventuelle Differenz wird nach Ablieferung im Bestimmungshafen auf Grund der definitiven Faktura geregelt. — Bei andern Artikeln wird vor Verladung bezahlt.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 11. August.

Originalkurs des „Bukarester Tagblatt“

Table with columns for location (e.g., Berlin, Paris, London), instrument type (e.g., 4% rum. Rente), and price.

Table with columns for location (e.g., Paris, London, Wien), instrument type (e.g., Devis London, Wechsel de Paris), and price.

Table with columns for location (e.g., London, Bukarest, New York, Chicago), instrument type (e.g., 3 Monate, Wechsel de Paris), and price.

Bukarester Devisenkurse.

Vom 11. August

Table with columns for location (LONDON, PARIS, BERLIN, WIEN, BELGIEN), instrument type (Check), and price.

Getreide-Curse

Vom 11. August

Originalkurs des „Bukarester Tagblatt“

Table with columns for instrument type (Weizen neu, Mais, Hafer, Roggen, Raps, Gerste, Bohnen), quality, and price.

Table with columns for location (New York, Chicago, Paris, Budapest, Berlin, Liverpool), instrument type (Weizen, Roggen, Mais), and price.

Wasserstand der Donau

und ihrer bedeutenden Nebenflüsse vom 11. August

Table with columns for location (Donau, Passau, Wien, Pozsony, Budapest, Orsova, Varasd), instrument type (Temperatur), and value.

Table with columns for location (Hafen), instrument type (Stand über den Pegelstrich), and value.

Oesterreichisch-ungarische Landsmannschaft in Bukarek.

Einladung.

Der gefertigte Vorstand ladet die österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen sowie deren Freunde höflichst ein, an dem

Fest-Abend

teilzunehmen, welcher zu Ehren des vollendeten 76. Lebensjahres Seiner Majestät des Kaisers und apostolischen Königs-

Franz Josef I.

am Samstag, den 5. 18. August 1906, um 8 Uhr abends, im Oesterreichischen Pavillon der Jubiläums-Ausstellung, bei jeder Witterung stattfinden wird.

In angenehmer Erwartung eines recht zahlreichen Besuches, erlauben wir uns bekanntzugeben, daß Karten für dieses Fest bei allen Vorstands-Mitgliedern, insbesondere bei Herrn Alex. Pranger, Calea Victoriei 52, bis spätestens Donnerstag Abend 8 Uhr, zu haben sind.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand

der österr. u. ung. Landsmannschaft zu Bukarek.

NB. Die Bankettkarte kostet 7 Lei pro Person ob Herr oder Dame. (Der Eintritt in die Ausstellung ist von Jedermann ausserdem zu bezahlen).

Statt jeder besonderen Anzeige.



Tiefbetrubt geben wir hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Mutter, Schwester, Grossmutter und Tante, der Frau

Fanny Gebhardt

geb. Gaak

welche nach kurzem schwerem Leiden, im Alter von 65 Jahren, Sonnabend den 11. August n. St., abends 8 Uhr, seelig im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung der teuren Dahingeschiedenen findet Dienstag, den 14. August um 5 Uhr nachm., von der Kapelle des evangelischen Friedhofes aus, statt.

Bukarek, 13. Aug. n. St. 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankfagung.

Für die herzliche Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, anlässlich des schmerzlichen Verlustes unserer innigstgeliebten

Marie Guyer

sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus.

Bukarek, den 13. August 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

In der Bukarester Jubiläums-Ausstellung (Osterr. Pavillon)

Restaurant

Wiener Rathauskeller

Täglich Nachmittag: Cafe, Gefrorenes und sonstige Erfrischungen bei den Klängen echter Wiener Musik des Kapellmeisters Gortlizer in aufmerksamer Weise verabfolgt.

Abends 7 Uhr: Kaltes Buffet und warme Küche in feinsten Art mit Original österreichischen Weinen und echt französischem Champagner. — Abwechslend mit der Salonkapelle Gortlizer, jeden

Abend 8 Uhr: Quartett „D'Otakringer“ mit ihren Sängern.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst J. Dombacher, Bächter des Wiener Rathauskellers in Wien.

Als Lehrling

wird ein deutscher Bursche, welcher deutsche Schulen besucht hat und die Schriftsetzerei erlernen will, in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ gegen Anfanggehalt, aufgenommen.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 44
 Bukarester Börse.
 Bukarest, 13 August 1906.

Effekten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortizable Rente von 1891	102.75	103.25
4% " " " " " " " "	91.25	91.50
4% " " " " " " " "	91.75	92.25
4% " " " " " " " "	91.50	92.00
5% Communal-District-Oblig.	104.00	104.50
4% Communal-Anleihe 1903	96.50	97.00
4% " " " " " " " "	89.75	90.25
5% Fonc. rural-Briefe	101.50	102.00
4% " " " " " " " "	92.25	92.75
4% Urban-Briefe, Buda	94.50	95.00
5% " " " " " " " "	95.25	95.75

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf
Banque National 3280	1110	1120
Agricol 595	605	615
de Comt 185	190	195
Van. Nr. Banl et Co. 1035	1040	1045
Soc. Dacia-Rom.	1110	1120
Nationala	1540	1550
Soc. Patria	240	250
Tramway Unite, Bu.	75	80

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf
Rapol. d'or 20.05	20.15	20.25
Krone	1.05	1.06
Deutsche Mark 1.23.50	1.24	1.25

Wechselstube M. FINKELS
 Bucarest, 8 - Str. Lipscaul - 8
 Bukarester Börse.
 Bukarest, 13. August 1906.

	Geld	Baare
Rumänische amortisierbare Rente 1905 com.	91.40	91.70
1905 U. B.	92.00	92.50
Interne	91.25	91.70
Oblig. des Bezirks- u. Communal-Kredits (Judefene)	103.25	103.70
Bukarester 1903-er Obligationen	90.00	90.55
Pfandbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	101.00	101.30
" " " " " " " "	92.00	92.50
Bud. Boden-Kredits (Urbane Bud.)	94.50	95.00
Bud. Boden-Kredits (Urb. Jassy)	95.00	95.50
Rumänische Nationalbank-Aktien	3260	3270
Agricol-Bank-Aktien	590	595
Bukarester Comptoir-Bank-Aktien	180	190
Österreich-Ungarische Kronenscheine	105.00	106.00
Deutsche Markscheine	123.00	124.00
Franz. Francs keine	100.50	101.00
30-Francs-Stücke	20.152	20.18
Russische Rubelscheine	2.65	2.68

Meine Kaffee-Melangen
 mittelst heisser Luft geröstet.
 sind wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.
ARIÉ, str. Carageorgevic 3.

Restaurant Edison.
 Das Grösste, eleganteste, angenehmste und kühlste Lokal der Hauptstadt. — Elektrische Beleuchtung und amerikanische Ventilatoren.
Vorzüglliche internationale Küche.
Mittagstisch mit Wein 3 Frcs.
Abends (Diner) mit Wein 4 Frcs. und a la carte zu mässigen Preisen. — Mittag und abends Tafelmusik mit Gesang. — Besondere Gesellschaftszimmer.
Str. Bancei Nationale u. Carageorgevic

Heilung der Leistenbrüche
 bei Erwachsenen und Kindern beiderlei Geschlechts, mittelst eines speziellen Verfahrens ohne Operation, ohne Bettlägerigkeit und ohne Berufsunfähigkeit. Der Patient kann seinem Berufe nachkommen als ob nichts vorgekommen wäre, durch
Dr. H. Lupus
 von der Pariser Facultät.
Geburtsheifer
 Spezialist für Frauen- und Kinderkrankheiten. — Von 8-9 vorm. und 2-4 nachm.
Strada Romana 132.

Dr. A. Barasch
 von der medizinischen Fakultät in Paris
 gewesener Schüler des Prof. Fournier
Spezial-Arzt für Geheime- Haut- u. Haarkrankheiten
 wohnt jetzt **Calea Victoriei No. 120**
 (neben Biserica alba) gegenüber seiner alten Wohnung.
 Consultationen von 8-10 vorm. und nachm. 2-5

Doctor Baubergher
 wohnt nicht mehr in seiner alten Wohnung, sondern **ichäg gegenüber.**
Nr. 8, Strada General Florescu Nr. 8
 Ordinationsanstalt für Interne-, Frauen- und Kinderkrankheiten
 Gewissenhafte, rasche Heilung von Geschlechtskrankheiten und Hautleiden jeder Art ohne Berufsunfähigkeit.
Dr. Schachmann wird während seiner Abwesenheit aus Bukarest durch **Dr. Westfried**, seinem ersten Assistenten, ersetzt werden.

Dr. Westfried
 Ord. Arzt des Caritas-Spital
 für Interne, Frauenkrankheiten und Geburtsheifer
 wohnt **Calea Văcărești 51**
 Ecke Str. Udricani Nr. 1.
 Spezial- Ambulatorium für Frauenkrankheiten und Syphilis. (Geheimkrankheiten).
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr abend.

Garten-Lokalitäten
Hugo
 Täglich
Concert

der italienischen Vocal- und Instrumental-Gesellschaft **Jolanda.**
 Anerkannt beste Wiener Küche bei civilen Preisen.
Vorzüglliches Zell-Bräu

Dr. V. Oprescu
 Klinischer Arzt am Colta-Spitale.
 Spezialist für **Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.**
 Consultationen in deutscher Sprache von 1-3 und 4-7 Nachmittag.
Str. Berzei 58

Platz-Agent
 der Manufaktur und Kurzwarenbranche,
 der bei den ersten Firmen des Platzes seit vielen Jahren vorzüglich eingeführt ist, sucht seine jetzige Stellung zu verändern. Gefl. Anträge sub „Erfkassig“ an die Adm. d. Bl.

Ein Bursche
 wir per sofort im Uhren- und Bijouterie-Engros-Lager **M. Schiffer, Strada Swardan 22, gesucht.**

Dr. PHILIPPE MARGULIES
 Str. Batiste 23
 Specialist der Pariser Kliniken.
 Gewesener Klinischer Assistent.
 Consult. von 9-11 Uhr vorm:
Harn- und Geschlechtskrankheiten
 (nach den neuesten Methoden der Klinik des Prof. Guyon: Kystoskopie, Urethroscopie etc).
 Von 3-6 Uhr nachm.:
Nasen, Kehlkopf, Ohren-Krankheiten und Operationen. (Nach den neuesten Methoden der Klinik des Prof. Castex)
Telefon 19/93.

Neuestes Patent
„LUX“ Acetylen-Apparate
 für selbstständige Anlagen.
 Carbid ins Wasser fallend, ohne Wartung, automatisch, **vollständig gefahrlos.**

Elektrische Installationen
 für Städte, Kastelle, Fabriken, Hotels, Mühlen, Privathäuser:
Kraftübertragung und Beleuchtung.
 Spezialität: Selbständige, kleine Anlagen (Elektrogen)
Motore: für Benzin, Gas etc. Betriebssichere, dauernde und wenig Handhabung erfordern billige Maschinen.
Fejér & Schmidt, Budapest, Eötvöster 2.

Brenn-Holz
Trockenes
Zehreiche (Schnitt 1904) u. Buche sind angekommen in der
Fabrik E. Lessel, Bucarest.
 Bucarest — Calea Plevnei 193-195
 Sem. Länge Extra kurz
1000 Kgr. CER Lej 29. Lej 30
 Sem. Länge 27 „ 28
 50 Bani mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem Wagen verladen.
 Gewöhnliche Länge 23 Centimeter, Extra kurz, 20 Centimeter. Cer gibt Kohle, Jag erzeugt Flamme. Das Holz wird geschnitten und gespalten zugeführt und vom Kutscher neben dem Wagen abgeladen. Einlegen und schlichten wird nur auf besonderes Verlangen durch eigene Leute (om ou oos) besorgt gegen Bezahlung von 1.- für 500 oder 1000 Kgr.
 Folle Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe im Hause, für leichtes, trockenes, ungemischtes Holz.
 Gedekte Lager-Vorräthe. — Bei Anhäufung von Bestellungen genießen alte Kunden den Vorzug.
 Bestellungen werden auch in der Niederlage, Calea Victoriei 107 entgegengenommen.

Comptoiristin,
 welche flott stenographiren und mit der Schreibmaschine (Empire) umgehen kann, der deutschen und rumänischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig ist, wird per sofort aufgenommen.
 Gefl. Zuschriften mit Curriculum vitae, Zeugnisabschriften, Referenzen und Gehaltsansprüchen sind unter „Verlässlich“ an die Admin. des Blattes zu richten.

Junger gebildeter Mann
 28 Jahre alt, Christ, Gymnasium im Auslande absolviert und Klavierspieler, sucht unter bescheidenen Ansprüchen einen Posten als Wirtschaftler, Hausbesorger, Gesellschaftler etc. etc. bei alleinl. älteren Dame oder als Erzieher, Hauslehrer etc. zu Kindern vom 6. bis zum 14. Lebensjahre. Anträge erbeten „E. B. 20“ an die Admin. d. Bl.

Rumänische Holzwarenfabrik
Bucher & Durrer
 Bukarest.
 Fabrik und Niederlage | Ausstell. n. Verkaufslokal
 Soseana Basarab 29-30 | Calea Victoriei 97

Mechanische Bau- und Möbelschlerei
 Thüren und Fenster etc.
Möbel in jedem Styl
 Speisezimmer, Schlafzimmer, Salone, Entree und Bureauz
 Luxus- und Garten-Möbel
Massive Parquetten
 Tafeln, Borduren und Amerikaner
 Holzene Riemenscheiben.
 Haushaltungs- und Küchen-Gegenstände.
 Hygienische Artikel.
 Meter- und andere Holz-Instrumente und Waagen
 Schreib- und Zeichnungs-Requisiten.
 Bureauz- und Schul-Artikel
 Galanterie-Waren
 Gegenstände aus weissem Holz für Brandmalerei
 Alle Arten Drechslerarbeiten aus Holz, Fasshähnen und Fasspunten etc.

Tüchtigen
Platzvertreter
 sucht Treibriemenfabrik Franz Haquet
 Bukarest, Strada Lipscaul 29.

„Der Anker“.
 Gesellschaft für Lebens- und Renten Versicherungen in Wien.
 Gegründet im Jahre 1858
 Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1869
Garantie-Fonds am 31. Dezember 1904 über **160 Millionen.** Die bis zum 1. Jan. 1905 bei der rum. Depositen-Cassa hinterlegten **Cautionen zur Sicherstellung der Versicherten in Rumänien** betragen Lei **5.450.000**
 Bis zum 1. Januar 1905 hat die Gesellschaft für fällige Versicherungen und liquidirte Schäden **Francs 289.879.059.41** ausgezahlt.
 Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von:
Capitalien für den Ablebens- und Erlebensfall zu äusserst vortheilhaften Bedingungen.
Aussteuer Versicherung mit Befreiung der Prämienzahlung im Ablebefealle des Vaters.
Ab- u. Erlebens-Versicherungen mit doppelter Auszahlung des versicherten Capitals sowie
 Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschlagenden Combinationen.
 Nähere Informationen erteilt:
Die General-Repräsentanz für Rumänien in Bukarest
 Calea Victoriei No. 104 (Casee Digh-Bife)

Verlangen Sie nur LUTHER-BIER

Grosses Rumänisches Magazin

Dimitrie Petrescu



Calea Moșilor 1 Bukarest Sft. Anton-Platz

Kgl.-rum. Hofliefer.

Gegründet im Jahre 1676.

Jubiläums-Ausstellung im Magazin

„La Luvru“

Bukarest

Der Confiserie Capșa gegenüber. Ecke der Str. Sărindar.

Grösstes Waarenhaus des Landes und das einzige das billig verkauft.

Grosse Preisermässigung

für sämtliche Artikel

in allen Abtheilungen.

Grosser Verkauf

aller Sommerartikeln
zu tief herabgesetzten
Preisen.

Gebildete Dame

Deutsche, die auch die rumänische und französische Sprache vollkommen beherrscht, sucht Posten als Correspondentin, Correctorin oder Cassierin in größerem Geschäft. Anträge sind zu adressieren an Frau Malvine Gafmir, Boco, Strada Bopa Latu 60.

Wit Maschinen-
Metallwaren-
fabriken

oder Eisengießereien, die einen lohnenden Artikel aufzunehmen gedenken, sucht Fachmann in Verbindung zu treten. Ges. Anträge erbeten unter „N. 2207“ an Sacenstein & Bogler, Wien I.

50 Bani

per Kilo Makulaturpapier verkauft die Adm. d. Blattes

YOST

und zwar:
Nr. 10

Ist die allerletzte Errungenschaft auf dem Gebiete der

Schreibmaschinen-Branche

Die einzige Maschine, welche nicht mit Farbband schreibt. Leichter, geräuschloser Gang. Verdient die erste Aufmerksamkeit kompetenter Kreise. Bureau für Kopierung und Uebersetzung von Schriftstücken in jeder Sprache und in unbeschränkter Anzahl von Exemplaren mittelst eigens hierfür bestimmter Apparate, speziell für Rundschreiben sehr geeignet. Rechenmaschine BRUNS VIG A Girant S. M. SEGALLER, Bukarest, Calea Victoriei 71, Hotel Splendid. Agent für die Provinz M. KOHAN, Galatz.

Telefon 1273.

22 Ehrendiplome, 22 goldene Medaillen.

J. MATEJKA
CALEA VICTORIEI N°60 BUCAREST
FILIALE CRAIOVA



REISE ARTIKEL
LEDER-GALANTERIE-WAAREN

Verlangen Sie überall das echt französische
INSEKTEN-PULVER

ohne Rival

EMILE BRUN, Marseille

in Spritzen a 20 Bani wie auch in Packete und per Kgr. Dieses Insektenpulver vernichtet momentan allerlei Insekten, Wanzen, Schwaben und Kuffenkäfer, Motten, Flöhe, Fliegen, Ameisen.

Zu verkaufen in allen Haupt-Droguerien und Apotheken.

General-Depot für die Provinz bei L. KOFFLER & Comp.

La Măna de Fere
BUKAREST, STRADA COLTEI No. 14.

Grosses Bierhaus

„La doi Căpitani“

Strada Carol, vis-a-vis des Hotel Dacia.

Eigentümer: THOMA CONSTANTINESCU.

Geräumiges, schön hergerichtete Lokal.

Es gelangt zum Aushank:

Spezial-Bier

aus der grossen Fabrik Luther, jetzt Gebr. CZELL, welches speziell für dieses Lokal gebraut wird.

Eine Halbe 35 Bani — Ein Tap 25 Bani.

Kalte Speisen und feiner Anfschnitt, immer frisch.

Watson & Youel

Bukarest, Strada Academiei 14, Bukarest.

Spezial-Bureau für technische Installationen.

Engros-Lager aller technischen Betriebs-Artikeln.

I-a Amerikanische Lederriemen.

Kameelhaar-Riemen, Balata-Riemen „Patent Dick“ Glasgow; Hanfriemen, Asbestplatten, Asbestpackungen, Wasserstandsgläser Mankrieff, Pert (England), Amerikanische Original Fairbanks, Kugelventile mit auswechselbarer Scheibe mit Vulkabestonpackung, Rückschlag und Schieberventile, Rohrwerkzeuge, Schneidkluppen etc. etc.

Flexibile Stahl- und Bronze-Röhren, Allerhand praktische Oeler, Putzwolle, Dampf-, Wein-, Spiritus und Petrolumschläuche. — Elektrische Materialien u. Mühlenbedarfsartikel wie: Seidengaze Dufour & Co. Thal (Schweiz), I-a Ital. Hanfgurten, Franz. Mühlensteine; Stahl-, Messing und plattirtes Drahtgewebe; Englische Schärfwerkzeuge etc.

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dieselmotore, Sauggas- und Benzinmotore, Schornsteine, Dampfpumpen. Elektr. Installationen, Turbinen, Mühlenanlagen, Spiritus-Brennerei-Einrichtungen, Sägewerke etc.

Preislisten und Spezialofferten auf Verlangen.

Motore

für den Betrieb mit Benzin, Rohöl und Anthracitgas (Sauggas)

aus der Fabrik

CROSSLEY BROTHERS
in Openshaw.

Neueste, verbesserte Construction für Gross- und Kleinindustrie, Mühlen, Ateliers etc.

Zahlreiche Motore im Betriebe

Alleiniger Vertreter für Rumänien etc.

W. STADECKER

BUKAREST — STRADA SMĂRDAN 20.

Ständiges, grosses Lager in Bukarest.